№ 137. Mittwoch, den 14. Juni 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags. | Fernsprech-Anschluß Nr. 46. Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. | Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

90. Sitzung vom 12. Juni.

Das Haus ist überaus schwach besetzt.

Tagesordnung: Dritte Lesung des Gesetzentwurfs betr. den Gebührentarif auf dem Nordostseekanal.

Die definitive Annahme erfolgt debattelos in der Fassung der zweiten Lesung.

Es folgt die zweite Lesung des Nachtragsetats.

Zur Abfindung der Gebrüder Denhardt hat die Kommission die Bewilligung von 150 000 M., statt der in der Vorlage ausgeworfenen 100 000 M., beantragt.

Ein inzwischen eingegangener Antrag Lieber (Zentr.) will den betr. Etatstitel so gefaßt wissen, daß die Abfindung als eine einmalige und endgiltige bezeichnet und außerdem angegeben wird, daß die Abfindung gewährt wird für die seitens des Reichs im Sultanat Witu gezogenen Vortheile.

Staatssekretär Thielmann erklärt sich mit dem Antrage der Kommission wie mit dem Antrage Lieber einverstanden.

Der Titel wird in der Lieber'schen Fassung bewilligt.

Bei der Nachtragsforderung im Etat des Reichsamts des Innern für einen vortragenden Rath, der namentlich mit der Praxis der Gewerbeaufsicht vertraut sein soll, verbreitet sich

Abg. Bebel (Soz.) über die Nothwendigkeit nicht nur der Bäckereiverordnung, sondern mehr noch einer strengen Kontrolle der Bäckereien in Bezug auf Durchführung der Gewerbeordnungsvorschriften.

Staatssekretär Graf Posadowsky giebt zu, daß sich in einem Prozeß in Würzburg Dinge ergeben hätten, denen zufolge es in manchen Bäckereien an den nothwendigsten Erfordernissen der Hygiene gefehlt zu haben scheine. Er habe Bericht darüber von der bayerischen Regierung erbeten, um zu wissen, ob noch weitere generelle Verfügungen nöthig seien. Was die Aufhebung der Bäckereiverordnung oder die Modifikation derselben betreffe, so müsse er erklären, daß diese Frage noch in der Schwebe sei.

Abg. Hoch (Soz.) tritt lebhaft für Maßnahmen zum Schutze der Bauarbeiter ein.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert, die Regierung wende dem ihr regstes Interesse zu. Es seien auch einschlägige Vorschläge an die Einzelregierungen ergangen; die Antworten ständen noch aus. Sobald dieselben eingegangen sein würden, werde sich das Reichsamt des Innern schlüssig machen, damit möglichst schon in der nächsten Session eine Vorlage eingebracht werden könne. Was die Bemerkung des Vorredners, daß kein Kommissar auf dem letzten Bauarbeiterkongreß anwesend war, anlange, so bemerke er, Redner, daß täglich Einladungen zur Beschickung von Kongressen an die Regierung gelangten, so daß es unmöglich sei, allen Folge zu leisten. Außerdem könne man doch der Regierung nicht zumuthen, Kongresse zu besuchen mit republikanischen Abzeichen. Der „Vorwärts" habe s. Z. den durch Indiskretion erlangten Streikerlaß veröffentlicht. Die Regierung habe aber auch ein Rundschreiben an die Regierungen versandt, in denen diese gebeten wurden, bei jedem Streik auch die Arbeiter zu hören, um die Ursachen des Streiks genau zu ermitteln. Dieses Rundschreiben habe der „Vorwärts" nicht veröffentlicht.

Abg. Bebel (Soz) meint, die Regierung solle doch sämmtliche Erlasse dem „Vorwärts" zusenden; derselbe werde sie gerne veröffentlichen. Redner geht alsdann nochmals auf die Bäckereifrage ein.

Bayerischer Ministerialdirektor v. Hermann bemerkt bezüglich des Würzburger Prozesses, das darüber eingeforderte Material habe er noch nicht erhalten, sobald dies geschehen sei, werde er hierüber Aufklärung geben.

Abg. Stadthagen (Soz.) erwidert dem Staatssekretär Grafen Posadowsky, er habe bisher nicht gewußt, daß das rothe Tuch auch auf Menschen solche Wirkung ausübe. (Präsident Graf Ballestrem ruft den Redner für solche Aeußerung zur Ordnung.) Redner fortfahrend, er könne gar nicht begreifen, wie die Regierung Anstoß nehmen könne an der rothen Fahne, die doch das Banner der Menschenliebe sei. (Heiterkeit.)

Staatssekretär Graf Posadowsky bemerkt: „Wir wünschen wohl Alle, den Arbeitern nach Möglichkeit Schutz zu gewähren. Aber die Sozialdemokraten verquicken mit den berechtigten Arbeiterbestrebungen auch noch ganz andere Bestrebungen. Nach dem Bericht des „Vorwärts" wurden auf dem Bauarbeiterkongreß Hochs auf die Arbeiterbewegung ausgebracht, und das bedeutet doch Hochs auf die Sozialdemokratie. Da gehört ein Staatssekretär nicht hin.

Abg. Bebel (Soz.) behauptet, die rothen Embleme brauchten für die Regierung kein Hinderniß zu sein, Kommissare zu entsenden.

Die Debatte wird geschlossen, der Titel wird genehmigt.

Eine längere Debatte entspinnt sich alsdann über den Vorschlag der Kommission, einen zur Förderung der römisch-germanischen Alterthumsforschung in Deutschland in den Etat des Reichsamts des Innern eingestellten Betrag, 20 000 Mk., nicht hier, sondern im Etat des Auswärtigen Amts, Titel Archaeologisches Institut zu bewilligen.

Das Haus tritt dem Kommissionsvorschlage bei.

Bei der Forderung zur Erwerbung eines Truppenübungsplatzes für das elsässisch-lothringische Armeekorps widerspricht

Abg. Wetterle (Els.) einem von dem Abg. Groeber in der Kommission gegen die Elsässer erhobenen Vorwurf, daß diese sich an Berathungen über elsässisch-lothringische Angelegenheiten zu wenig betheiligten. Die Elsässer könnten sich freilich zur Theilnahme an den Verhandlungen wenig ermuthigt fühlen, wenn z. B. neulich einmal der preußische Kriegsminister dem Abg. Preiß auf sachliche Aeußerungen zu antworten abgelehnt und den Elsässern schlechte Absichten nachgesagt habe.

Kriegsminister v. Goßler entgegnet, wenn er Herrn Preiß auf lange politische Auslassungen nicht geantwortet habe, so sei das doch kein Grund für die Elsässer, sich an den Verhandlungen der Kommissionen nicht zu betheiligen.

Die Nachtragsforderungen für die Marine werden genehmigt, ebenso die für die Postverwaltung.

Es folgt die 2. Lesung eines Hypothekenbankgesetzes.

Dasselbe wird en bloc angenommen.

Dienstag 1 Uhr: 3. Lesung des Gesetzes über Invalidenfonds, Hypothekenbankgesetz. Invalidenversicherung.

Deutsches Reich.

Der Kaiser stattete am Sonnabend Abend dem Staatssekretär v. Bülow vor seiner Rückkehr nach Potsdam einen Besuch ab. Am Montag Vormittag hörte er den Vortrag des Staatssekretärs Tirpitz.

Der Großherzog von Hessen ist an Varioloiden erkrankt. Nach dem ärztlichen Bulletin vom Sonntag nimmt die Krankheit einen normalen Verlauf, das Allgemeinbefinden ist befriedigend. Dem „Lok.-Anz." wird vom Montag aus Darmstadt berichtet: Das Befinden hat sich verschlimmert. Professor Riegel aus Gießen wurde zur Konsultation herbeigerufen. — Varioloiden sind eine mildere Form der echten Pocken, sonst aber mit ihnen identisch.

Zum Oberreichsanwalt ist nunmehr der Reichsgerichtsrath Olshausen ernannt worden.

Zur Tagesordnung des Reichstags wird angenommen, daß die dritte Berathung des Gesetzes über die Invalidenversicherung Dienstag und Mittwoch in Anspruch nehmen wird. Am Donnerstag werden voraussichtlich die Cortes den Karolinenvertrag annehmen und soll alsdann auf Grund telegraphischer Mittheilung sofort die Vorlage in den Reichstag eingebracht werden. Die erste Berathung der Zuchthausvorlage kann demnach schon Ende dieser Woche beginnen. Die Vertagung des Reichstags ist möglich für den 20. oder 21. Juni.

Der Kolonialrath ist am Montag Nachmittag im Reichstagsgebäude zusammengetreten. Ihm liegen vor der Entwurf einer Verordnung über die Einführung des deutschen Maß- und Gewichtssystems in Südwestafrika, eine Denkschrift über die Errichtung eines tropischen Gesundheitsams und ein Gesetzentwurf, betreffend die Vorbildung der Kolonialbeamten.

Der erste sozialdemokratische Zwangsinnung in Berlin hat sich am Sonnabend konstituirt. Bei der Wahl des Vorstandes für die neue Drechslerzwangsinnung siegten die Sozialdemokraten. Zum Obermeister wurde ein alter Gegner der Innungen gewählt, zu Beisitzern sechs Sozialdemokraten und ein Anarchist. — Das kann nett werden.

Das Urtheil des Kriegsgerichts, nach welchem Leutnant Döring vom Inf.-Regt. 68 wegen des Duells mit dem Studenten Klövekorn $2\frac{1}{2}$ Jahre Gefängniß erhielt, ist nach der „Frankf. Ztg." vom Kaiser bestätigt worden. D. hat seine Strafe auf der Festung Wesel bereits angetreten. Der Sekundant Leutnant Koepke erhielt 14 Tage Festungshaft, er thut gegenwärtig noch seinen Adjutantendienst, der zweite Sekundant Leutnant Horn wurde freigesprochen.

Eine polnische Kundgebung gegen die Zuchthausvorlage fand Sonnabend Abend in Berlin statt. Polnische Arbeiter der verschiedensten Parteischattirungen hatten sich zahlreich zu einer Versammlung zusammengefunden, wo nach einem Vortrag des Redakteurs Morawski von der „Gaz. Robotnicza" eine Resolution angenommen wurde, die dem entschiedenen Protest der Anwesenden gegen den Gesetzentwurf zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses Ausdruck gab. Ferner wurde beschlossen, polnische Flugblätter über das bedrohte Koalitionsrecht drucken und in Massen unter die polnische Arbeiterschaft, sowohl unter die ansäßigen gewerblichen Arbeiter wie die Sachsengänger, vertheilen zu lassen. Die polnischen Abgeordneten sollen aufgefordert werden, von ihren Wählern über ihre Stellung zur Vorlage Auskunft zu geben.

„Dem tapferen Grafen" Pückler ist am Sonnabend in einer zweiten antisemitischen Versammlung in Berlin vom „dankbaren D. A.-V." ein „riesiger Lorbeerkranz" mit einer „mächtigen blauen Schleife" überreicht worden. Nach dem Bericht der „Staatsb. Ztg." schimpfte Graf Pückler kaum weniger als in der ersten Versammlung auf das „fremde Gesindel", aber er wählte seine bilderreichen Phrasen vorsichtiger. Nicht länger dürfe es geduldet werden, „daß die reine und harzdurchtränkte Luft der deutschen Wälder verseucht und verunreinigt wird von dem widerlichen Geruch dieses fremden Ungeziefers." Deutsch müßten wieder die Börsenhallen werden. „Der Aufmarsch der Armeen ist vollendet, die Kämpfer stehen zum Angriff bereit, jetzt muß der Sturm beginnen, der Sturm auf das dichtverschanzte Lager der Juden." Aber vorher müßten die Antisemiten erst wieder beten lernen, der Geist des Gebets müsse die Massen ergreifen. „Das Gebet und besonders das gemeinsame Gebet ist eine errettende und eine weltbewegende Macht, der nichts auf die Dauer Widerstand leisten kann." Eine dumpfe Gewitterschwüle lagere gegenwärtig über Deutschland, die Stille vor dem Sturm. Das antisemitische Schiff fahre hinaus auf die sturmbewegte See. „Christus selbst wird das Steuerruder führen mit starker Hand." — Diese Stichproben aus der „Staatsb. Ztg." genügen, um den Geist des Pücklerschen Gallimathias zu kennzeichnen.

Gegen den Plan eines ständigen Schiedsgerichts hat englischen Blättern zufolge der deutsche Vertreter Prof. Zorn am Freitag in der Sitzung der Schiedsgerichtskommission Einspruch erhoben. Der Londoner „Daily News" zufolge erklärte Zorn: er sei beauftragt, zu erklären, die deutsche Regierung könne den Grundsatz eines ständigen Schiedsgerichts, wie er sich in dem Plane Pauncefotes verkörpert, nicht annehmen. Die Einrichtung eines ständigen Schiedsgerichts sei unvereinbar mit der Souveränetät des Monarchen und der Unabhängigkeit der Nationen. Ein König von Gottes Gnaden könnte nicht einen Augenblick daran denken, sich eines wesentlichen Theiles seiner Souveränetät zu entledigen, nämlich des Rechtes, das Verfahren der Nation in kritischen Zeiten zu gestalten. Der deutsche Kaiser wolle sich nicht verpflichten, sich Entscheidungen von Richtern, die nicht von ihm ernannt sind, über Fälle, die noch nicht entstanden sind, zu fügen. Zorn erhob auch Einwendungen gegen die Zweckmäßigkeit eines ständigen Schiedsgerichts. In der Diskussion erklärte der englische Delegirte Pauncefote, Zorns prinzipielle Einwendungen verriethen nicht gerade eine moderne Ansicht von der Staatsweisheit. Jeder Staat würde seinen Stolz darein setzen, die geeignetsten Männer zu Schiedsrichtern zu ernennen.

Auf der Friedenskonferenz hat der deutsche Antrag, die Sitzungsprotokolle zu veröffentlichen, keine Mehrheit gefunden. In einer von Baron Staal berufenen, aber nicht vollzähligen Versammlung der Hauptdelegirten kam am Sonnabend der deutsche Antrag wegen vollständiger Veröffentlichung der Sitzungsprotokolle zur Beratung. Ueber die Unvollkommenheit des jetzigen Zustandes waren die Anwesenden einig, jedoch fand sich für den deutschen Antrag keine entscheidende Mehrheit und es dürfte daher wenigstens vorläufig bei der bisherigen auszugsweisen Veröffentlichung der Verhandlungen sein Bewenden haben.

Arbeiterverhältnisse auf dem Lande.

Am Freitag beschäftigte sich das Berliner Schöffengericht mit einem Prozeß gegen die „Welt am Montag". Das Blatt hatte in Betreff der Verhältnisse auf dem Rittergut Cunern im Kreise Wohlau erzählt, daß der Herr Rittergutsbesitzer — hinzugesetzt war: „natürlich Leutnant d. R." — seinen männlichen Arbeitern im Sommer 80, im Winter 70 Pf., den weiblichen im Sommer 40, im Winter 30 Pfg. Tagelohn zahle. Davon gehen noch die Beiträge für das Klebegesetz ab, Beköstigung werde nicht geliefert, Männer und Frauen haben sich sammt ihren Kindern von diesen Löhnen völlig zu ernähren. Die lokalen Verhältnisse der Schule seien unglaublich und unerträglich und das Ortsarmenhaus enthalte einen Raum, den man wegen seiner unglaublichen Verfassung zur Unterkunft für edleres Vieh für ungeeignet halten würde. In diesem einen Raum hausen drei Parteien: eine Wittwe mit drei Kindern, eine alleinstehende Frau und ein idiotischer, an Knochenfraß leidender Mann; diesen haben seine Mitbewohner wegen des entsetzlichen Geruchs seiner Wunden in einen Winkel hinter dem Ofen verbannt, wo er ohne Bett in einer Art von Verschlag Tag und Nacht zubringt. — Auf Grund dieses Artikels hat der Rittergutsbesitzer Hamscher in Cunern gegen den Redakteur Dr. Martin Langen die Klage angestrengt.

Vor Gericht wurden am Freitag durch drei einwandsfreie Zeugen die Angaben über die Lohnverhältnisse als richtig bezeichnet. Deputat haben die Tagearbeiter nicht, außer einem Stück Kartoffelland, auch keine freie Wohnung und keine Beköstigung. Ausnahmsweise — bei der Ernte — werden höhere Lohnsätze gezahlt, seit verflossenem Winter, wo eine Dampfdreschmaschine im Betriebe ist, werden überhaupt etwas höhere Tagelohnsätze gezahlt. Der Ortsschulinspektor Lilge hat in der Schule einzelne Theile der Dielung des Klassenzimmers angefault vorgefunden. Es sind mehrere Löcher in der Dielung, in die man mit dem Fuß hineintreten kann. Er habe im September v. Js. die Reparaturbedürftigkeit des Schulzimmers dem Kläger mitgetheilt, dieser habe geantwortet, daß er das geeignete Holz für die Reparatur nicht besitze und so bestehe der Zustand heute noch fort. Vor ganz kurzer Zeit habe die königl. Regierung zu Breslau einen Plan zur Abstellung der Mängel des Schulhauses aufstellen lassen. Auch den ungeheuerlichen Zustand in dem Ortsarmenhause zu Cunern hat Pastor Lilge so wie er geschildert war, voll bestätigt; zu dem Raume, in welchem die drei Parteien hausten, gehörten zwei kleine remisenartige, zur Wohnung von Menschen absolut unbrauchbare, ungetünchte Räume, die Lagerstätte des kranken Mannes sei menschenunwürdig. — Der Lehrer Opitz auf den sich der Kläger selbst berufen, hat Folgendes ausgesagt: Die Dielung des Schulzimmers ist theilweise verfault. Die Lehrerwohnung bestehe aus einem größeren Zimmer und zwei kleineren Kabinetten. Letztere beide seien sehr feucht und deshalb zur Wohnung von Menschen nicht geeignet. Die Schuhe schimmeln im Schlafkabinett in ungefähr 8 Tagen. Der ungesunde Zustand der Wohnung bilde für ihn einen ausschlaggebenden Grund, zur Zeit nicht zu heirathen. Diese Schilderung wurde auch vom Ortsvorsteher Rau in Cunern voll bestätigt. Dieser schildert die Stube des Ortsarmenhauses, in der die drei Parteien hausen, als „so niedrig, daß eine mittelgroße Person an die Deckenbalken anstoßen kann."

Das Schöffengericht verurtheilte den Angeklagten zu 25 Mk. Geldstrafe. Er möge richtig sein, daß die angegebenen Löhne gezahlt wurden, inwieweit dieselben ortsüblich oder unangemessen seien, entziehe sich aber der Beurtheilung des Gerichts. Die geschilderten Schulzustände mögen richtig sein, es sei aber nicht nachgewiesen, ob der Privatkläger die Schuld daran trage; ebenso mögen die Zustände im Ortsarmenhause richtig geschildert sein, es fehle aber der Anhalt dafür, daß zur fragl. Zeit der Privatkläger dafür verantwortlich zu machen war.

Ausland.

Italien.

Der König hat am Sonntag Erlasse unterzeichnet, durch welche Strafen für Vergehen gegen die Steuergesetze und gegen die öffentliche Sicherheit sowie Strafen für Desertionen aus der Handelsmarine erlassen werden. Auch für Personen, welche sich der Wehrpflicht in der Armee oder der Marine entzogen haben, ist ein Amnestie-Erlaß ergangen, der die Jahresklassen 1859 bis 1878 umfaßt.

Einer Blättermeldung zufolge wurde eine unter italienischer Flagge segelnde Bark bei Loheja von einem türkischen Kriegsschiff angehalten und nach Contrebande durchsucht. Dem Kapitän wurde von den Türken befohlen, alles Geld auszuliefern, auf seine Weigerung wurde er an Bord des Kriegsschiffes gebracht, in Eisen gelegt und mit Stockschlägen traktirt. Das italienische Schiff wurde dann von den türkischen Mannschaften mit Petroleum angestrichen, angezündet und in den Grund gebohrt; der Kapitän sollte in's Meer geworfen werden. Auf dessen flehentliches Bitten wurde davon abgelassen und der Kapitän mit seiner Mannschaft in einer Nußschale zurückgelassen. Die italienische Regierung hat einen Kreuzer nach Hodeida entsandt mit der Forderung um Genugthuung bei Androhung des Bombardements.

Frankreich.

Bei dem Rennen um den Grand Prix in Longschamps am letzten Sonntag ist es, wie schon gestern berichtet, seitens der Republikaner zu großartigen Kundgebungen für den Präsidenten Loubet und gegen die Nationalisten und Antisemiten gekommen. Ausschreitungen von dieser Seite sind angesichts des großen Polizei- und Truppenaufgebots nur in geringem Umfange vorgekommen, dagegen haben sich einzelne Polizeiorgane Angriffe auf republikanische Journalisten erlaubt, und Leute geprügelt, die „hoch die Republik", „hoch Zola" und „hoch Picquart" riefen. Diese behördlichen Ausschreitungen haben große Entrüstung hervorgerufen und in ihrer weiteren Folge den Sturz des Kabinetts Dupuy verursacht. — In der Kammersitzung vom Montag brachten die sozialistischen und radikalen Abgeordneten die Mißhandlungen republikanischer Journalisten und Abgeordneten zur Sprache. Nach heftiger Debatte erklärte die Regierung, sie würde keine andere Tagesordnung annehmen, als eine solche, in welcher die Kammer ihrem vollsten Vertrauen für die Regierung Ausdruck gebe. Nachdem nach einander 6 Tagesordnungen von der Kammer abgelehnt worden waren, wurde mit 366 gegen 177 Stimmen folgende Tagesordnung des Abgeordneten Ruan angenommen: „Die Kammer, willens, nur eine solche Regierung zu unterstützen, welche entschlossen ist, die republikanischen Institutionen mit Energie durchzusetzen und die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten, geht zur Tagesordnung über." Gleich nachdem das Resultat der Abstimmung bekannt geworden war, erhoben sich die anwesenden Minister und zogen sich zurück. Der Ministerpräsident Dupuy begab sich sofort zum Elysée, um dem Präsidenten Loubet die Demission anzubieten. Die Kammer vertagte sich sodann auf nächsten Montag.

In den Wandelgängen der Kammer wurde das Resultat der Abstimmung lebhaft diskutiert; man zweifelt nicht daran, daß Loubet die Demission annehmen und Constans, der jetzige Botschafter in Konstantinopel, mit der Neubildung betraut werden wird.

Wie aus Nizza gemeldet wird, wurden dort am Sonntag Abend zwei Jägeroffiziere verhaftet, die beim Zapfenstreich eine sympathische Kundgebung des Publikums mit den Rufen: „Es lebe das Heer", „Nieder mit den Verräthern" beantwortet hatten. Man brachte die Verhafteten nach dem Polizeiposten und sodann in ihre Kaserne, wo sie eingeschlossen wurden.

Spanien.

Der neue amerikanische Gesandte Torel ist in Madrid eingetroffen.

Südafrika.

In der Transvaalfrage wird nach der liberalen „Westminster Gazette" die Annehmbarkeit einer Vermittelung (im Gegensatz zum Schiedsgericht) seitens der Vereinigten Staaten erörtert. Es würde das dann der letzte Versuch zu einem gütlichen Austrag der zwischen England und Transvaal schwebenden Differenzen sein.

In Johannesburg wurden in einer von 5000 Uitlanders besuchten Versammlung, die in vollkommenster Ruhe verlief, am Sonnabend die Vorschläge Krügers als ganz unzureichend bezeichnet und Milner der Dank für die Bemühungen, die Lage der Uitlanders zu bessern, ausgesprochen.

Ostasien.

Die Beziehungen Deutschlands zu China werden in der „Nordd. Allg. Ztg." an der Spitze des Blattes offiziös als trefflich geschildert. Nachdem die deutsche Expedition von Jichao nach Tsintau zurückgekehrt war, sind wenige Tage später auch die beiden in Peking und Tientsin stationirten deutschen Marinedetachements abgezogen. Kurz vorher hatte der deutsche Gesandte dem Kaiser von China den Schwarzen Adlerorden und der Kaiserin-Regentin namens des Deutschen Kaisers als Geschenk zwei kostbare Girandolen überreicht. Die Audienz ist befriedigend verlaufen. Der Kaiser hat die Ordensinsignien sogleich angelegt, und die Kaiserin hat ihrer Freude über das geschmackvolle Geschenk lebhaften Ausdruck gegeben. Beide haben auch dem Kaiser Wilhelm ihren Dank auf telegraphischem Wege durch den chinesischen Gesandten in Berlin aussprechen lassen.

In China hat nach der „Times" Vizekönig von Nanking ohne vorherige Ankündigung die Reisausfuhr aus der Provinz untersagt. Der wirkliche Grund zu diesem Vorgehen soll der Wunsch sein, den Markt im Interesse der Provinzialbehörden zu kontrolliren. Ein Gesuch des britischen Konsuls in Schanghai, eine geringe Quantität Reis an die britische Garnison in Wei-hai-wei senden zu dürfen, wurde zunächst abgelehnt, später aber genehmigt, als der russische Konsul für Port Arthur ebenfalls ähnliche Zugeständnisse energisch verlangte.

Nach einer Pekinger Meldung der „Times" hat die britische Gesandtschaft in Peking am Sonnabend bei der chinesischen Regierung die Forderung erhoben, den Gouverneur von Kweitschau seines Postens zu entheben. Die Angelegenheit hänge mit der Ermordung des Missionars Fleming in der genannten Provinz zusammen.

Philippinen.

Wie die „Mil. Pol. Korr." meldet, ist es den Amerikanern geglückt, drei spanische Schiffe, die in der Schlacht vor Cavite in den Grund geschossen waren, zu heben und nach Hongkong zu schleppen, wo dieselben wieder reparirt werden. Es sind dies die „Isla de Cuba", Flaggschiff des Admirals Montojo, „Isla de Luzon" und „Don Jouan de Austria".

Provinzielles.

Strasburg, 11. Juni. Das Verbandsfest des Grenzgau-Sängerbundes hat heute hier unter großer Betheiligung stattgefunden. Die Männergesangvereine aus Lautenburg, Neumark und Löbau waren zu dem Fest eingetroffen und wurden nach dem Schützenhause geleitet, wo ein Frühschoppen gespendet wurde. Darauf begrüßte Herr Bürgermeister Kühl die Sänger Namens der Stadt. Sodann begann in der neuen Musikhalle, die hiermit gleichzeitig ihrem Zwecke geweiht wurde, die Generalprobe. Bei dem Festmahl brachte Justizrath Obuch-Löbau das Hoch auf den Kaiser aus. Bei dem Umzuge der Festgenossen wurde der einzige hier lebende Mitbegründer unseres Vereins, das Ehrenmitglied Baumeister Michalowski, durch Sängergruß und Ansprachen geehrt. Die Festrede nach dem ersten Theil des Konzerts hielt Herr Gymnasialdirektor Dr. Wilbertz-Neumark, worauf „Deutschland, Deutschland über Alles" gesungen wurde. Die Kapelle des 141. Regiments aus Graudenz konzertierte. — Die Liedertafel Graudenz sandte telegraphisch den Sängern des Drewenzgaubundes ein „Grüß Gott!"

Aus dem Kreise Schlochau, 9 Juni. Zum Bau der evangelischen Kirche in Trützenwalde hat der evangelische Oberkirchenrath zu Berlin 3000 Mk. geschenkt; ferner hat er bewilligt, in ganz Westpreußen eine Kollekte zum Besten des Baues der Kirche abzuhalten

Danzig, 11. Juni. Am Sonnabend, den 17. d. Mts., werden der „Danziger Männer-Gesang-Verein" und die „Elbinger Liedertafel" eine gemeinschaftliche Sängerfahrt nach Königsberg unternehmen und von dort am 18. d. Mts. wieder zurückkehren. Für die Theilnehmer an dieser Fahrt wird die Eisenbahnverwaltung einen Sonderzug mit 2. und 3. Wagenklasse ablassen. Zu diesem Sonderzuge werden auf den Stationen Danzig, Dirschau, Marienburg und Elbing zum einfachen Personenzugfahrpreise Rückfahrkarten ausgegeben.

Marienburg, 11. Juni. Heute fand hier das 9. Gauturnfest des Unterweichselgaues, verbunden mit Fahnenweihe des Marienburger Männer-Turnvereins statt. Die auswärtigen Vereine waren größtentheils schon am Sonnabend erschienen. Nachdem die Turner heute früh 6 Uhr durch Weckruf ermuntert waren, begann gegen 7 Uhr im Schützengarten das Wetturnen, das bis um 11 Uhr anhielt unter Betheiligung von 73 Turnern. Vormittags wurde dann noch das Schloß besichtigt, worauf um 1 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen im Gesellschaftshause war. Um 3 Uhr setzte sich von letzterem Lokale aus der Festzug in Bewegung. Am Rathhause wurde Halt gemacht; hier begrüßte Herr Bürgermeister Sandfuchs die Turner namens der Stadt Marienburg. Der Zug bewegte sich danach weiter durch die Straßen der Stadt und endigte im Schützengarten, wo zunächst die Weihe der neuen Fahne des Männer-Turn-Vereins Marienburg durch den Gauvertreter erfolgte. An dem Schauturnen betheiligten sich etwa 230 Turner. Nach Beendigung desselben wurden die Preise an die aus dem Wetturnen am Vormittage hervorgegangenen Sieger vertheilt. Konzert und Tanz beschloß das schöne Fest. Für Montag ist ein Ausflug nach Rehhof und Rachelshof geplant.

Elbing, 10. Juni. Wie die „A. Z." aus glaubwürdiger Quelle vernimmt, hat der Kaiser zum Umbau des Cadiner Schlosses 100 000 Mk. zur Verfügung gestellt. Der Umbau soll bis zum 1. September d. Js. fertig gestellt sein. Im unteren Stockwerke sollen Gemächer für den Kaiser und die Kaiserin hergestellt und eingerichtet werden und im oberen Stockwerke Gemächer für die kaiserlichen Kinder.

Elbing, 11. Juni. Am heutigen Tage beging der Ort und die Kirchengemeinde Lenzen im Kreise Elbing die Feier des 600jährigen Bestehens. Die auf der Höhe an der Haffküste gelegene Ortschaft prangte im Festesschmuck. Durch Choralblasen wurde das Fest eingeleitet. Um 10 Uhr begann der Festgottesdienst, welchen Herr Pfarrer Graudenz-Lenzen leitete. Nach 12 Uhr formirte sich der Festzug. Demselben gehörten in zwei Theilen an die Schüler der Schule, der Kriegerverein, die Krankenträger-Patrouille, ein Erntewagen mit 14 Schnitterinnen, der landwirthschaftliche Verein, der Gesangverein „Liederhort" und der evangelische Arbeiterverein. — Gegen 1½ Uhr begann in dem Blietschau'schen Gasthause das Festessen, an welchem sich ca. 100 Personen betheiligten. Den Kaisertoast brachte Herr Oberpräsident v. Goßler aus und es wurde dann ein Huldigungs-Telegramm an den Kaiser abgesandt. Auf dem Platze vor dem Lokale war eine Tribüne errichtet, von welcher aus gegen 3½ Uhr Fräulein Blietschau zunächst einen Prolog vortrug. Herr Justizrath Horn-Elbing hielt darauf die Festrede. Redner schloß mit dem Wunsche, daß die Ortschaft und die Kirchengemeinde Lenzen auch weiterhin blühen und gedeihen möge. Belustigungen für die Kinder und für die Erwachsenen bildeten den Schluß der schönen Feier.

Allenstein, 9. Juni. Das Fahrrad im Wallfahrerdienst ist die neueste Errungenschaft. Wie alljährlich am zweiten Freitag nach dem Fronleichnamsfest, so wurde auch heute von Allenstein aus eine Wallfahrt nach dem 8½ Meilen entfernten Wallfahrtsort Heiligelinde unternommen. Unter den Wallfahrern bemerkte man auch einen jüngeren Radfahrer, der den Hinweg zu Fuß machte, den Rückweg aber auf dem Rade zurücklegte.

Memel, 10. Juni. Ein mysteriöser Fund ist gestern in dem benachbarten russischen Grenzstädtchen Crottingen gemacht worden. In einem Brunnen fand man, in ein Tuch gehüllt, eine größere Zahl amerikanischer Banknoten, die Papiere waren fast ganz unbeschädigt, so daß sie nicht lange im Brunnen gelegen haben können.

Aus dem Kreise Bromberg, 11. Juni. Für die Gemeinden Groß- und Klein-Lonsk ist die Gründung einer evangelischen Schulgemeinde durchgeführt und ein Schulvorstand gewählt und bestätigt worden. Nach längeren Verhandlungen wurde der Schulbau beschlossen und jetzt ist das Schulgebäude schon seit einigen Monaten fertiggestellt ohne daß es seiner Bestimmung übergeben worden wäre. Ein Lehrer ist noch nicht ernannt 2c. Wie wir hören, liegt dies daran, daß über die Aufbringung der Schullasten ein Einvernehmen zwischen der Schulgemeinde und den betheiligten Behörden nicht erzielt worden ist. Die evangelischen Schulkinder — es handelt sich um 20 — werden bis zur Eröffnung der Schule in den katholischen Schulen unterrichtet.

Posen, 11. Juni. Wie der „Kuryer" erfährt, ist das Gesuch der Gräfin Lacka-Lipnica, nach dem alten Krankenhaus in Neustadt bei Pinne barmherzige Schwestern berufen zu dürfen, abschlägig beschieden worden. Die Gräfin Lacka hatte sich erboten, die Kosten des Unterhalts der Nonnen selbst zu tragen.

Lokales.

Thorn, den 13. Juni.

— **Personalien** Dem Kreisschulinspektor Friedrich aus Pr. Stargard ist die Kreisschulinspektorstelle für die Stadt Posen übertragen.

Der Gefangenaufseher Lewandowski in Strasburg ist als Gerichtsdiener und Gefangenaufseher an das Amtsgericht in Baldenburg versetzt worden.

— **Militärisches.** Die beiden Bespannungs-Abtheilungen 4 und 17, die auf dem Schießplatz liegen, rücken zu einer Uebung am Montag, den 19 d. Mts., zunächst nach Koblenz aus. Am 29. September kommt die 17. Besp.-Abth. auf den Schießplatz zurück, die 4. begiebt sich nach Magdeburg.

— Zum Herbst d. Js. wird in Posen in Verbindung mit der Kgl. Baugewerkschule die **erste Kgl. Tiefbauschule Preußens** errichtet werden. Die Tiefbauschulen bezwecken die Ausbildung von Technikern für den **Eisenbahndienst** einschließlich der Kleinbahnen, (Bahnmeister, etatsmäßige Zeichner, technische und Betriebssekretäre, sowie Betriebsingenieure); für den **Wasserbau** (Strommeister und Wasserbauwarte); den **Straßen- und Wegebau** (Straßen- und Wegemeister); den **Brückenbau**; die **Kanalisationen** u. s. w., sowie für das **Meliorationswesen** (Wiesenbaumeister, Kulturtechniker). Das Bedürfniß nach derartigen Technikern ist überall, und namentlich in unseren östlichen Provinzen, sehr groß und zwar nicht nur bei der Staatsbauverwaltung, sondern in vielleicht noch höherem Maaße bei den Provinzial- und Kommunalverwaltungen, und diese Techniker finden heute in Preußen noch keine Gelegenheit zu ihrer Ausbildung. So ist es also zu begrüßen, daß die Staatsregierung auch dem hier obwaltenden Mangel abhelfen will und ist es eine Anerkennung der Leistungen der Kgl. Baugewerkschule in Posen, daß die neue Schule mit ihr verbunden werden soll.

— **Stempelsteuer für Lustbarkeiten der Kriegervereine.** Um die vielfach hervorgetretenen Ungleichmäßigkeiten bei Erhebung der Stempelsteuer für Lustbarkeiten der Kriegervereine zu beseitigen, haben der Finanzminister und der Minister des Innern an die ihnen unterstellten Behörden eine neue Instruktion gerichtet, der zufolge von der staatlichen Stempelsteuer befreit sein sollen: Gemeinsame Kirchgänge in geschlossenem Zuge; Feldgottesdienste im Freien, auf öffentlichen Plätzen und an öffentlichen Denkmälern; Theilnahme an Paraden der Garnison durch Paradeaufstellung und Vorbeimarsch im Anschluß an die Truppentheile der Garnison; eigene Paraden der Vereine nach Art der militärischen Paraden; öffentliche Festzüge; Musikaufführungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen nach Art des militärischen Zapfenstreiches; Rückmarsch in geschlossenem Zuge von Leichenbegräbnissen. Der Stempelsteuer unterliegen dagegen: Kommerse, Theatervorstellungen, Konzerte, Abbrennen von Feuerwerk, Tanzbelustigungen. Diese Veranstaltungen stellen sich als steuerpflichtige Lustbarkeiten auch dann dar, wenn sie sich an Festzüge und Feiern ernsterer Art (Kirchgänge, Paraden) anschließen. Die von der Stempelsteuer befreiten, oben angeführten Veranstaltungen dürfen auch nicht zur kommunalen Lustbarkeitssteuer herangezogen werden. Eine Befreiung der Kriegervereine von der Lustbarkeitssteuer ist nicht vorgesehen. Dagegen steht nichts im Wege, Befreiungen oder Ermäßigungen allgemein oder in beschränktem Umfange für die an bestimmten Tagen, namentlich bei patriotischen Festen stattfindenden Lustbarkeiten zuzulassen.

— Der **Verein ostdeutscher Holzhändler und Holzindustrieller** erklärte sich in seiner letzten in Berlin abgehaltenen Generalversammlung einstimmig **gegen die Uebertragung der gesammten Wasserbauverwaltung** bezw. der Verwaltung des Bauwesens — Abtheilung III des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten — **auf das Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten.** Der Holzhandel und die Holzindustrie des Ostens seien sowohl für den Bezug des Rohmaterials als hinsichtlich des Versandes ihrer Fabrikate vielfach auf den Wasserweg angewiesen, da wegen der Schwere und des großen Rauminhalts der Holzprodukte die Beförderung auf den Eisenbahnen, besonders auf weite Entfernung, zu theuer zu stehen komme. Der Holzhandel und die Holzindustrie des Ostens müßten also großen Werth darauf legen, daß dem Verkehr auf den Wasserstraßen jeder mögliche Vorschub geleistet und die Gewähr für eine gedeihliche Weiterentwickelung des Wasserstraßennetzes in Deutschland gegeben werde. Die Garantie dafür biete das Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten nicht in anbetracht der verkehrsfeindlichen Haltung eines großen Theiles derjenigen Berufskreise, deren Interessen dieses Ministerium zu vertreten hat, und zwar um so weniger, als die forstlichen Interessen und die der Holzhändler und Holzindustriellen großentheils entgegengesetzte seien. Die Generalversammlung des Vereins befürwortete aufs Wärmste den Bau des **Mittellandkanals**, weil sich Holzhandel und Holzindustrie des Ostens davon eine wesentliche Erweiterung des Absatzes ihrer Holzprodukte im Westen Deutschlands auf Kosten der schwedischen und amerikanischen Einfuhr versprechen. Diese wird sich jedoch erst dann im wünschenswerthen Umfange verwirklichen, wenn durch die Fortsetzung des Mittellandkanals über Berlin hinaus zur Warthemündung der Osten zu Wasser direkt und auf dem kürzesten Wege an den Mittellandkanal angeschlossen wird und dadurch die Kosten der Umladung bei der Einmündung des Mittellandkanals in die Elbe für die aus dem Osten kommenden Holzladungen erspart werden. Die Generalversammlung erklärte sich daher auch entschieden für den Bau des **Großschifffahrtsweges Berlin-Stettin** in östlicher Richtung mit Abzweigung eines Kanals nach Küstrin.

— In Bromberg hielt am Sonntag der **Verband nordostdeutscher kaufmännischer Vereine** seine Jahresversammlung ab. Die Versammlung begann Vormittags 11 Uhr. Nachdem dieselbe durch den Verbandsvorsitzenden Herrn E. Haak-Danzig eröffnet worden war, begrüßte der Erste Bürgermeister Herr Knobloch die auswärtigen Gäste. Vertreten waren die kaufmännischen Vereine der Städte: Berent, Briesen, Bromberg, Culm, Danzig, Dirschau, Marienburg, Marienwerder, Riesenburg, Stolp, Tiegenhof, Konitz, Inowrazlaw, Gnesen und Schwetz. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die Besprechung betreffend „die Novelle zur Gewerbeordnung und die Regelung der Arbeitszeit im Handelsgewerbe". Nach einem eingehenden Vortrage des Vorsitzenden über diesen Gegenstand und nach einer längeren Debatte, wurde folgende Resolution angenommen: „Die Jahresversammlung des Verbandes nordostdeutscher kaufmännischer Vereine begrüßt es mit Freude, daß in der Novelle zur Gewerbeordnung Mittel zur Beseitigung der übermäßigen Arbeitszeit in Ladengeschäften geboten werden. In Erwägung jedoch, daß der § 131 e der Novelle zu Unzuträglichkeiten bei seiner Handhabung führen muß, betont der Verband, daß er es für unbedingt nothwendig hält, für das ganze deutsche Reich einen allgemeinen Ladenschluß um 8 Uhr Abends mit Ausnahme der Abende vor Sonn- und Feiertagen gesetzlich anzuordnen. Für Läden, welche Lebensmittel, Zigarren oder Tabake verkaufen, soll der Schluß um 9 Uhr sein. „Wenn jedoch der Reichstag und die Reichsregierung auf diesen Vorschlag nicht eingehen sollten, was der Verband sehr bedauern würde, so müßten die Bestimmungen des § 139 e dahin abgeändert werden, daß die Ruhepause spätestens um 9 Uhr Abends beginnen muß." Hierauf sprach Herr Streichan-Danzig über „Das Proletariat im Kaufmannsstande." Dem Uebel könne nur dadurch abgeholfen werden, daß für eine bessere Ausbildung der Lehrlinge während ihrer Lehrzeit durch die Prinzipale Sorge getragen wird, daß ferner die Prinzipale nicht bloß Lehrlinge und keine Gehilfen halten. Die Versammlung war mit diesen Ausführungen einverstanden. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. — Der folgende Punkt der Tagesordnung: „Kaufmännische Schiedsgerichte" gab zu einer längeren Diskussion Veranlassung, führte aber zu keinem Resultate, sondern wurde bis

zur nächstjährigen Versammlung zurückgestellt. — Der letzte Punkt der Tagesordnung lautete: „Die Befreiung der Handlungsgehilfen vom Invaliditäts- und Altersversicherungszwange." Nach einem längeren Vortrage des Vorsitzenden und einer eingehenden Debatte wurde eine Resolution wie folgt angenommen: „Die heutige Jahresversammlung des Verbandes Nordostdeutscher kaufmännischer Vereine erneuert ihre auf dem 1897er Verbandstage gestellte Forderung zur Befreiung der Angehörigen des deutschen Kaufmannsstandes von der staatlichen Invaliditäts- und Altersversicherung unter Wahrung der bisher von ihnen erworbenen Rechte. Allen Handlungsgehilfen und Handlungslehrlingen soll es nach Aufhebung des Versicherungszwanges gestattet sein, sich freiwillig in der Lohnklasse zu versichern, die ihrem Gehaltseinkommen entspricht. Der Verband hält es für wünschenswerth, daß nach Befreiung der Handlungsgehilfen und Lehrlinge von der jetzigen Versicherungspflicht eine besondere Versicherungsanstalt für die Angehörigen des deutschen Kaufmannsstandes mit Invaliden- und Altersversicherung vom Staate gegründet wird mit Beitragspflicht für die Handlungsgehilfen und Lehrlinge, sowie für die Prinzipale und mit Staatszuschuß." Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde durch Akklamation wiederum Herr E. Haak-Danzig gewählt, die Wahl des nächsten Verbandsortes dem Vorstande überlassen.

— „Feinste Süßrahmbutter" wird häufig in Anzeigen galizischer Firmen zu auffallend billigen Preisen angeboten. Im Interesse der einheimischen Butterkonsumenten wird in der ministeriellen „Berl. Korrespondenz" darauf hingewiesen, daß auf Bestellungen, welche infolge dieser Anzeigen gemacht wurden, wiederholt verdorbene und völlig ungenießbare Waare geliefert worden ist. Es kann deshalb für den Bezug solcher Butter nur dringend Vorsicht angerathen und empfohlen werden, vor Abschluß von Geschäften über die Zuverlässigkeit der betreffenden galizischen Geschäftsleute Erkundigungen einzuziehen.

— Vom 1. Oktober ab erhalten die Feldartillerie, die Telegraphenbataillone und die Betriebsabtheilung der Eisenbahnbrigade neue Uniform-Abzeichen. Die Feldartillerieregimenter erhalten namentlich anstelle der bisher durchweg schwarzen Schulterklappen solche in den Farben der Infanterieregimenter ihres Armeekorps. Die Telegraphenbataillone erhalten Pionieruniform mit ponceau-rothen Schulterklappen und als besonderes Abzeichen auf denselben ein senkrecht stehendes, gelbes Blitzbündel nebst der Bataillonsnummer in römischer Ziffer. Die Uniform der Betriebsabtheilung der Eisenbahnbrigade ist gleich der der Eisenbahnregimenter; auf der ponceau-rothen Schulterklappe wird als Abzeichen ein gelbes geflügeltes Rad getragen. Eine weitere Uniformänderung tritt bei denjenigen Truppentheilen ein, die Litzen am Waffenrock tragen; wie schon jetzt das 5. Garderegiment zu Fuß und das Garde-Grenadierregiment Nr. 5, so sollen hinfort auch alle übrigen Truppentheile des Gardekorps und diejenigen Grenadierregimenter der Linie, die Litzen tragen, nach einer heute im „Armee-Verordnungsblatt" bekannt gegebenen Kabinettsordre fortan auch auf den Kragenpatten des Mantels Litzen in derselben Form und Farbe tragen wie auf dem Waffenrock.

— Kriegerverein Thorn. Am Sonnabend, den 10. Juni d. J., fand die Monatsversammlung statt, an der ungefähr 40 Mitglieder des Vereins theilnahmen. Nachdem der Vorsitzende ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht hatte, begannen die allgemeinen Vereinsberathungen. Nach dem Stärkerapport zählt der Verein gegenwärtig 368 Beitrag zahlende Mitglieder, wovon 15 der Sterbekasse nicht angehören. Das Andenken der verstorbenen Kameraden Friedrich und Haske wird durch Erheben von den Sitzen geehrt. Das Kinderfest, welches auf den 11. d. M. festgesetzt war, wird auf den 2. Juli d. J. verlegt. Alsdann berichtet der Vorsitzende ausführlich über den Verlauf des am 4. d. M. in Briesen stattgefundenen Bezirkstages. Der Leiter der Sanitätskolonne Herr Dr. Schultze hielt darauf einen längeren interessanten Vortrag über den vom 3. bis 6. d. M. stattgefundenen Sanitätskolonnentag in Danzig. Im nächsten Jahre findet der Sanitätskolonnentag in Thorn statt.

— Die für heute angesetzt gewesenen Schulspaziergänge der höheren Mädchenschule und zweiten Gemeindeschule mußten des schlechten Wetters wegen unterbleiben. Die höhere Mädchenschule wird ihren Ausflug nach Ottlotschin nunmehr am nächsten Dienstag unternehmen.

— Das Monstrekonzert der hiesigen Militärkapellen, welches am Donnerstag im Ziegeleietablissement stattfindet, wird zum Besten des Garnison-Unterstützungsfonds veranstaltet. Zum Besten des Kaisers Wilhelm-Denkmals werden die vereinigten Musikkapellen später ein Konzert geben.

— In der Weichsel haben sich große Sandablagerungen gebildet, die schon jetzt dem Fährdampfer große Schwierigkeiten bereiten. Der Trajekt-Dampfer „Thorn" hat dieserhalb schon außer Betrieb gestellt werden müssen und es vermittelt jetzt der Dampfer „Coppernicus" die Ueberfahrten. Trotz des geringen Tiefganges des „Coppernicus" gerieth dieser heute aber auch auf eine Sandbank.

— Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag gegen 5½ Uhr an dem Puttkammerschen Hause an der Ecke der Breite- und Seglerstraße. Dort wurde ein Leitergerüst, welches Herr Malermeister Zahn zur Ausführung von Fassadenarbeiten benutzt hatte, abgebrochen, und es stieg der Arbeiter Richard Hinz aus Stewken eine Leiter hinauf, um aus einem Fenster einen Balken herauszunehmen. Dabei kam die Leiter ins Schwanken, Hinz verlor das Gleichgewicht und stürzte etwa 6 Meter tief auf das Straßenpflaster, wo er besinnungslos liegen blieb. Der zufällig des Weges kommende Oberstabsarzt Dr. Koehlau leistete dem Verunglückten die erste Hilfe, dann wurde derselbe nach dem städtischen Krankenhause geschafft. Dort befindet er sich schon wieder ganz wohl und wird bald wieder arbeitsfähig sein. — Er ist lediglich am Kinn stark verletzt und hat zwei Zähne eingebüßt.

— Ein kleiner Brand entstand gestern auf dem Balkon eines Grundstücks in der Culmerstraße. Aus einem Fenster der oberen Etage wurde unachtsam ein brennendes Streichholz heruntergeworfen, das auf die Marquise des unter dem Fenster befindlichen Balkons fiel und diese in Brand setzte. Glücklicherweise ist ein weiterer Schaden nicht entstanden.

— Strafkammersitzung vom 12. Juni. Hinter verschlossenen Thüren wurde zunächst gegen den Militär-Invaliden, früheren Gerichtsdiener Theodor Albrecht aus Thorn wegen Landesverraths verhandelt. Die Sache endigte mit der Freisprechung des Angeklagten. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den Arbeiter Johann Grzedzicki, früher in Kiewo, jetzt in Vargatz i. Pom. Angeklagter hatte im Gerichtsgefängniß in Culm eine Freiheitsstrafe verbüßt und bei dieser Gelegenheit den Strafgefangenen Jaruszewski kennen gelernt. Am 22. März 1899, nachdem Grzedzicki aus dem Gefängnisse entlassen war, sah er den Strafgefangenen Jaruszewski in Gemeinschaft von anderen Gefangenen und unter Beaufsichtigung des Kastelans Lebbäus vor dem Gerichtsgefängniß in Culm die Straße kehren. Er schlich sich an Jaruszewski heran und warf in dessen unmittelbarer Nähe zwei in Papier eingewickelte Zehnpfennigstücke zur Erde, die für Jaruszewski bestimmt waren. Der Kastellan Lebbäus hatte diesen Vorgang beobachtet. Er hob das Geld auf und wollte es dem Grzedzicki zurückgeben. Dieser verweigerte aber die Annahme, indem er sich in beleidigenden Ausdrücken gegen Lebbäus erging. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen Beleidigung und Uebertretung der Polizeiverordnung vom 26. Oktober 1885 zu einer Geldstrafe von 20 Mk., im Nichtbeitreibungsfalle zu 4 Tagen Haft, sprach dem beleidigten Lebbäus auch das Recht zu, die Verurtheilung des Angeklagten innerhalb 14 Tagen nach beschrittener Rechtskraft des Urtheils auf Kosten des Angeklagten im Culmer Kreisblatt bekannt zu machen. — In der dritten Sache hatte sich der Maurer Franz Melzer, ohne festen Wohnsitz, z. Z. in Haft, wegen Betruges, Diebstahls im wiederholten Rückfalle und Körperverletzung zu verantworten. Am 30. April d. J. kehrte der Arbeiter Karl Prillwitz aus Kaldus in die Grudzinskische Gastwirthschaft zu Schwetz ein. Hier lernte er den Angeklagten kennen, welcher sich bereit finden ließ, den Prillwitz nach Kaldus zu begleiten und drei Packete, die dieser bei sich führte, gegen ein Entgelt von 50 Pf. dorthin zu tragen. Als Beide in Kaldus angekommen waren, verlangte Angeklagter eine höhere Entschädigung für den Transport der Packete von Prillwitz und lief, als Prillwitz sich hierzu nicht verstand, mit den Packeten zum Dorf hinaus. Prillwitz verfolgte den Angeklagten und holte ihn auf freiem Felde ein. Angeklagter that, als wenn garnichts vorgefallen wäre, unterhielt sich mit Prillwitz in freundschaftlichster Weise und bat diesen im Laufe der Unterhaltung, ihm ein Zweimarkstück zu leihen, da er sich einen Abdruck von demselben fertigen wolle. Prillwitz kam diesem Ansuchen in der That nach. Als er später das Geldstück zurückverlangte, erhielt er anstatt desselben vom Angeklagten einen Hieb mit einem Knotenstock gegen den Kopf, sodaß er stark blutete. Ehe Prillwitz sich von seinem Schreck erholt hatte, war Angeklagter unter Mitnahme des Geldes und der drei Packete, die Rauch- und Schnupftabak, Rübensamen, einen Schirm und eine Brille enthielten, von neuem davongelaufen. Diesmal gelang es dem Prillwitz nicht, den Angeklagten einzuholen. Dafür fand er aber den Inhalt der Packete zerstreut auf der Landstraße vor. Angeklagter hatte auf der Flucht die Packete geöffnet und den Inhalt fortgeworfen, während er selbst sich auf einen daherkommenden Wagen geschwungen hatte und davongefahren war. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und zu einer Geldstrafe von 120 M. — Den Gegenstand der Anklage in der letzten Sache bildeten die Vergehen der Unterschlagung und des Betruges. Angeklagt war der Schreiber Adolf Spieckert aus Thorn, welcher geständig war, am 14. April d. J. vom Fahrradhändler Eichstädt hierselbst ein Fahrrad im Werthe von 250 M. geliehen zu haben und mit demselben nach Schulitz gefahren zu sein, wo er dasselbe an den Schwellenaufnehmer Liepe zum Preise von 100 M. verkaufte. Liepe zahlte auf den Kaufpreis sogleich 90 M. an und beließ das Fahrrad noch in dem einstweiligen Besitz des Angeklagten. Diese Gelegenheit benutzte Spieckert, um mit dem Rade nach Bromberg, von dort nach Landsberg und schließlich nach Pollycher zu fahren, wo er das Rad zum zweiten Male verkaufte, diesmal an eine Frau Häusler zum Preise von wiederum 100 M. Nachdem Angeklagter auch dieses Geld verjubelt hatte, kehrte er nach Thorn zurück. Der Gerichtshof erkannte im gestrigen Termin gegen ihn auf eine viermonatliche Gefängnißstrafe.

— Gefunden ein Militärpaß für Karl Wilhelm Lulleck im Polizeibriefkasten, eine gelbe Haltenadel im Ziegeleipark, eine silberne Herren-Taschenuhr, abzuholen beim Arbeiter Lorenz Glor, Culmer Chaussee 48, eine anscheinend silberne Herren-Taschenuhr am Turnplatz, Fahrradnummer 106 im Polizeibriefkasten, eine Holzkette und ein Schlüssel auf der Altstadt.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 13 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

Podgorz, 12. Juni. Herr Wagenmeister Just von hier feierte gestern sein 25jähriges Dienstjubiläum. — Gestern feierte unser Kriegerverein sein 6. Stiftungsfest im Garten zu Schlüsselmühle, das, vom schönsten Wetter begünstigt, sich eines sehr starken Besuches erfreute. Die Kapelle des 15. Fußart.-Regts. unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Krelle konzertirte. Nach Beendigung des 1. Theils des Programms hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Hauptmann a. D. Krüger, eine markige Ansprache an die Festtheilnehmer und brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. An der Tombola, am Schießstande, auf der Kegelbahn herrschte von Anfang bis Ende ein reges Leben. Den Schluß des Festes bildete ein flottes Tänzchen. — Der landwirthschaftliche Verein feierte am Sonnabend sein Sommerfest im Tews'schen Garten zu Rudak unter zahlreicher Betheiligung von Vereinsmitgliedern und Gästen. Die Kapelle des 11. Fußartillerie-Regts. gab hier das Konzert. Ein Tänzchen im Saale beschloß das wohlgelungene Fest. — In der gestrigen Vorstandssitzung der Liedertafel wurde u. A. beschlossen, daß zum Gausängerfest in Mewe eine Deputation nicht gesandt werden soll und daß das in Aussicht genommene Sommerfest erst im August gefeiert wird.

Briefkasten der Redaktion.

J. hier. Anonyme Zuschriften werden nicht aufgenommen. Die Redaktion muß den Namen des Einsenders kennen, der auf Wunsch natürlich geheim gehalten wird.

Kleine Chronik.

* Der Herzog Ludwig der Abruzzen hat Montag Vormittag 11½ Uhr an Bord der „Stella Polare" seine Nordpol-Expedition angetreten. Beim Auslaufen der „Stella Polare" aus dem Hafen von Christiania salutirten die Geschütze der Festung.

* Der Brief von Andree, der am 14. Mai in einer Kapsel gefunden wurde, ist in Kopenhagen im dänischen Ministerium für Island angekommen. Der Originalbrief ist mit Bleistift, offenbar sehr schnell geschrieben, die Worte und Ziffern jedoch sind ganz deutlich. Die Echtheit des Briefes ist außer allem Zweifel, da die Nachricht auf einem der von Andree mitgenommenen, mit einer Karte der Polargegend versehenen Papier geschrieben ist. Der Zettel ist in einem rekommandirten Briefe angelangt, dagegen wurde die Emballage, die Kapsel nicht mitgeschickt. Der Brief ist dem schwedischen Gesandten überwiesen worden, der ihn nach Stockholm weiter schickt.

* Die ersten Siegeszeichen aus China, welche bei der Besetzung Kiautschous eine leichte Beute unserer Marine wurden, sind nunmehr in Kiel eingetroffen und dem historischen Museum der Marineakademie eingereiht worden. Die Sammlung umfaßt zwei leichte Kruppsche Kanonen, drei alte Wallgeschütze, Geschosse, Säbel, Schwerter, Pfeile, Bogen und mancherlei andere Waffen, die an sich ganz interessant sind, aber daneben ein grelles Licht auf das Armeewesen des himmlischen Reiches werfen. Eins der Geschütze, ein halbverrosteter Hinterlader aus dem Jahre 1872, befindet sich in einem erbärmlichen Zustande, da die Chinesen überall herumgeflickt haben. Die Räder der Kanone haben beispielsweise die Stärke eines Fahrradreifens und die kleine Deichsel läßt erkennen, daß es mit dem Vorspann auch nicht weither gewesen ist.

* Wegen einer Säbelmensur verurtheilte die 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts I am Montag der stud. med. G. zu drei Monaten Festung, die Inhaberin des Lokals, in dem diese und viele andere Mensuren ausgefochten waren zu vier Wochen, ihren Geschäftsführer zu sechs Wochen Festungshaft.

* Von einem tragischen Geschick ist in Eisenach ein junger Arzt Dr. Jacobi betroffen worden. Er ist in der Nacht zum Sonnabend in seinem Bette verbrannt, wahrscheinlich zuerst erstickt. Seine schon stark verkohlte Leiche wie die seines Hundes wurden Sonnabend früh aufgefunden. Das Unglück ist vermutlich dadurch entstanden, das er im Bette Zigaretten geraucht hat und darüber eingeschlafen ist.

* Im Hörsaal gestorben. Der Professor der Chemie an der Wiener Universität Dr. Hugo Weidell, wurde Freitag Vormittag während der Vorlesung im Hörsaale des chemischen Laboratoriums plötzlich vom Herzschlage gerührt und war, bevor die anwesenden Mediziner ihn ins Nebenzimmer bringen konnten, eine Leiche. Der Gelehrte stand im fünfzigsten Lebensjahre.

* In einem Dynamitmagazin der Kimberley-Mine fand, wie aus Kapstadt gemeldet wird, eine Explosion statt, bei der 17 Eingeborene getötet und 3 Europäer und 27 Eingeborene schwer verwundet wurden.

* In der Geschützgießerei der Armstrong Whitworth Company brach am Montag in Newcastle ein großes Feuer aus, durch welches eine große Anzahl wertvoller Geschütze und Maschinen nebst anderem Material zerstört wurde. Der Schaden wird auf 200 000 Lstrl. veranschlagt.

Neueste Nachrichten.

Darmstadt, 13. Juni. (Tel.) Die Krankheit des Großherzogs nimmt einen normalen Verlauf.

Paris, 13. Juni. (Tel.) Die Morgenblätter besprechen die gestern plötzlich ausgebrochene Ministerkrise. Die radikalen, sozialistischen und ein Theil der progressiven Blätter beglückwünschen sich zum Sturze Dupuys, der allzu oft schwankend gewesen. Als sein Nachfolger wird in erster Linie Constans, sodann Brisson und Delcassé genannt.

Paris, 13. Juni. Die Unterredung, welche die Minister im Elysee mit dem Präsidenten Loubet hatten, um ihre Entlassung zu geben, dauerte nur fünf Minuten. In den Wandelgängen der Deputirtenkammer herrschte große Erregung über die Abstimmung, weil zu Beginn der Sitzung Niemand gedacht hatte, daß das Ministerium fallen könnte. Die Sozialisten äußern große Befriedigung.

Paris, 12. Juni. Eine „Havas"-Note besagt: Heute Nachmittag 5½ Uhr, nach Schluß der Kammersitzung, überreichte Dupuy in Begleitung seiner Kollegen Loubet die gemeinschaftliche Demission des Kabinetts. Loubet nahm dieselbe an und ersuchte, bis zur Ernennung der Nachfolger die Geschäfte weiter zu führen.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angekommen sind die Schiffer: A. Paruszewski Kahn mit Faschinen, von Nieszawa nach Schulitz; Konst. Wutkowski, Dampfer „Rußland" mit vier Kähnen im Schlepptau, von Danzig nach Warschau; D. Hinze, Kahn mit 3000 Zentner diversen Gütern, von Danzig nach Warschau; A. Hinze, Kahn mit 2000 Zentner diversen Gütern, von Danzig nach Warschau; A. Lengowski, Kahn mit 1500 Zentner diversen Gütern, von Danzig nach Warschau; Kesselmann, Kahn mit 1800 Zentner Farbholz, von Danzig nach Warschau; C. Nelius, Kahn mit 1900 Zentner Chamottsteinen, von Danzig nach Warschau; A. Salatke, Kahn mit 1800 Zentner Blech, von Danzig nach Warschau; F. Malecki, Kahn mit 1800 Zentner Kohlen, von Danzig nach Wloclaweck; A. Okonkowski, Kahn mit 2000 Zentner Melasse, von Wloclaweck nach Danzig; J. Wisniewski, Kahn mit 1800 Zentner Getreide, von Wloclaweck nach Danzig; Joh. Burnicki, Kahn mit 2500 Zentner Zucker, von Wloclaweck nach Danzig; Jos. Laudecki, Kahn mit 2500 Zentner Zucker, von Wloclaweck nach Danzig; Joh. Kunz, Kahn mit Steinen, von Nieszawa nach Mewe; E. Brehmer, Kahn mit Holz für Ferrari, von Nieszawa nach Thorn. — Kopczowski, 4 Traften Rundholz, von Rußland nach Danzig; Bacharach, 3 Traften Rundholz, von Rußland nach Danzig; Friedmann, 2 Traften Rundholz, von Rußland nach Danzig. — Wasserstand: 0,70 Meter. — Windrichtung: NW.

14. Juni.				
Sonnen-Aufgang	3	„	59	Minuten.
Sonnen-Untergang	8	„	22	„
Mond-Aufgang	9	„	59	„
Mond-Untergang	11	„	17	„

Tageslänge 16 Stund. 43 Minut., Nachtlänge 7 Stund. 17 Minut.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 13. Juni. Fonds: matt.		12. Juni.
Russische Banknoten	216,40	216,65
Warschau 8 Tage	fehlt	216,10
Oesterr. Banknoten	169,70	169,80
Preuß. Konsols 3 pCt.	90,25	91,00
Preuß. Konsols 3½ pCt.	99,60	99,90
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	99,50	99,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	90,10	90,90
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	99,40	99,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	88,80	fehlt
do. „ 3½ pCt. do.	96,60	97,40
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	97,30	97,90
„ 4 pCt.	102,20	102,10
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	fehlt	100.20
Türk. Anl. O.	27,50	27,50
Italien. Rente 4 pCt.	95,30	95,40
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,80	91,90
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	197,50	198,20
Harpener Bergw.-Akt.	206,75	207,80
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,50	127,50
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	96,25	96,20
Weizen: Loco New-York Okt.	83 c	82⅝
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	fehlt	fehlt
„ „ 70 M. St.	40,00	40,00

Wechsel-Diskont 4 pCt., Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 13. Juni.

Loco cont. 70er	41,50 Bf.,	40,60 Gd.	—,— bez.
Juni	41,00 „	40,20 „	—,— „
Juli	41,00 „	40,50 „	—,— „

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 12. Juni.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 772—783 Gr. 163—165 M., inländisch bunt 750 Gr. 158 M., inländ. roth 756—761 Gr. 159 M., transito hochbunt und weiß 759 Gr. 128 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 697—750 Gr. 138½—139 Mk., transito grobkörnig 729 Gr. 104—105 M.

Hafer: inländischer 126½—131 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 3,60—3,90 M., Roggen- 4,50 M.

Wasserleitung.

Die **Aufnahme der Wassermesserstände** für das Vierteljahr April/Juni beginnt am **15. d. Mts.** und werden die Herren Hausbesitzer hiermit ersucht, die zu den Wassermesserschächten führenden Zugänge für die mit der Aufnahme betrauten Beamten **offen** zu halten.

Thorn, den 12. Juni 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur **Vergebung der Bauarbeiten und Lieferungen** für die Einrichtung eines massiven Treppenhauses in der 2. Gemeindeschule, Bäckerstraße, haben wir einen Termin

auf Mittwoch, den 21. d. Mts., Vormittag 10 Uhr

im Stadtbauamt anberaumt.

Kostenanschlagsauszug, Zeichnungen und Bedingungen können während der Dienststunden im Stadtbauamt eingesehen werden.

Thorn, den 12. Juni 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das I. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1899 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 17. Juni d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Thorn, den 6. Juni 1899.

Der Magistrat, Steuer - Abtheilung.

Electricitäts-Werke Thorn.

Für den Dienst als **Schaffner** auf den Anhängewagen unserer Straßenbahn suchen wir für Sonn- und Feiertage unbescholtene kleine Handwerksmeister und Beamte und nehmen Meldungen auf unserem Bureau in der Schulstraße von 8–9 Uhr Morgens entgegen.

Die Betriebs-Verwaltung.

500 Mark

von sofort **zu cediren gesucht.** Offerten unter **Nr. 100** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Tüchtige Malergehilfen

können sich melden bei **L. Zahn.**

1 Schneidemüller

zur selbstständigen Verwaltung einer Waldmühle von sofort gesucht.

Maurermeister Hinz.

Ein kräftiger, ordentlicher

Laufbursche

wird sofort verlangt von

Lewin & Littauer.

Eine Verkäuferin

(Anfängerin) sucht Stellung in ein. Geschäft. Anfr. unt. **Nr. 2500** in d. Geschäftsst. d. Ztg.

2 Frauen

oder Mädchen finden bei 1,50 Mk. Tagelohn dauernde Beschäftigung, Sommer und Winter. Daselbst kann sich auch ein **Mädchen für Alles** melden.

M. Kierszkowski geb. **Palm,**
Dampfwäscherei, Brückenstr. 18, part.

Eine Wäsche-Ausbesserin
wird gesucht Brückenstraße 34, 2 Treppen.

Offerire billigst

Futtererbsen, Erbsenschrot, Hafer, Weizen- und Roggenkleie,
sowie sämmtliche **Mehle**
der Mühle Lissewo bei Gollub.

Simon Sultan,
Gerechtestraße 3, 1 Tr.
Auf Wunsch liefere frei Haus.

2 neue englische

Drehrollen

stehen zum Gebrauch

Bäckerstraße 9, Hof.

5 1/2 To. Lupinen

liegen bei **E. Kiewe, Thorn,** zum billigen Verkauf

H. Hirschfeld, Johannisburg.

Standesamt Podgorz.

Vom 30. Mai bis 9. Juni sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tochter dem Wirth Hermann Köpke-Rudak. 2. Tochter dem Arbeiter Jeschke. 3. Tochter dem Weichensteller Wilhelm Schulz. 4. Tochter dem Schuhmachermeister Max Müller. 5. Tochter dem Packmeister Vinzent Uske-Stewken. 6. Sohn dem Maschinisten Rudolf Reich 7. Tochter dem Vorarbeiter August Templin.

b. als gestorben:

1. Erich Zimmermann 10 M. 11 T. 2. Bertha Dobrikowski-Stewken 8 M. 9 T. 3. Todtgeburt. 4. Erich Witt-Stewken 11 M. 26 T. 5. Anna Schulz 2 T. 6. Arbeiter Wilhelm Schulz 39 J. 5 M. 15 T. 7. Todtgeburt. 8. Leon Kaminski 10 M 5 T.

Montag den 11. bis Freitag den 15. Juni

Grosser Reste-Ausverkauf.

Zum Verkauf gelangen an diesen Tagen zu aussergewöhnlich billigen Preisen, die im Verkauf angesammelten

Reste in Leinen, Baumwollwaaren und Négligé-Stoffen,

ferner einzelne

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.

Auffallend billig ein Posten
Damen- und Kinder-Schürzen.

J. Klar, Breitestrasse 42.

Mässige Preise. | Coulante Bedingungen.



Oskar Klammer

Brombergerstrasse 84. Haltestelle der Strassenbahn.

Grösstes Spezial-Geschäft der Fahrrad-Branche am Platz.

Lehrmethode gefahrlos u. leicht. | **Eigene grosse Sommerfahrbahn.** | Besteingerichtete Reparaturwerkstatt.

Wasserheil- und Terrain-Curanstalt Biesnitzhofen

bei **Görlitz** in Schlesien.

Im herrlichen Thale gelegen am Fusse der Landeskrone. Mit der elektrischen Bahn von Görlitz in 10 Minuten zu erreichen.

Die Anstalt untersteht dem dirigirenden Arzt Herrn Dr. **Benno,** hat **50–60 vorzüglich eingerichtete Wohnzimmer, grosse Gesellschaftsräume, Spiel- und Billardsäle, grosse Lawn-Tennis-Spielplätze, herrlichen Park,** gesunde, staubfreie und ruhige Lage, der Neuzeit entsprechende **Badeeinrichtungen,** geschützte **Wandelgänge** und **Colonaden, Laufgräben** und **Wiesen.**

Grosse Baderäume und Einrichtungen für **Güsse aller Art, Sonnen-, Luft-** und **elektrische Bäder, Wasserkuren.**

Prospekte gratis und franko durch **die Verwaltung.**

Norddeutsche Creditanstalt,

Agentur Thorn,

Brückenstrasse 9.

Actien-Capital 8 Millionen Mark.

Eröffnung **laufender Rechnungen.**
Höchstmögliche Verzinsung von **Baareinlagen** auf **provisionsfreien Check-** oder **Depositen-Konten.**
Gewährung von **Vorschüssen** und **Lombardirung** von **Waaren** und **Werthpapieren.**
Discontirung von **Bankaccepten** und **ausländischen Wechseln.**
Besorgung von **Incassi** in Deutschland und im Ausland.
An- und Verkauf von **Werthpapieren,** sowie **Verwaltung** u. **Kontrolle** solcher (Auskunftsertheilung und Verloosungslisten), **Versicherung gegen Kursverlust** bei Ausloosungen.
An- und Verkauf **russischer** und sonstiger **Banknoten, Zollcoupons** und **aller Geldsorten.**
Einlösung von **Coupons, auch vor Fälligkeit.**
Vermiethung einzelner Schrankfächer (Safes) unter eigenem Verschluss der Miether in unserem absolut feuerfesten und einbruchsicheren

Arnheim'schen Safes-Schrank.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbauten. Wasserleitungen.** Beste Referenzen.

Bad Reinerz

klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort — 568 Meter — in einem schönen u. geschützten Thale der Grafschaft Glatz, mit **kohlensäurereichen Eisen-Trink-** und **Bade-Quellen, Mineral-, Moor-, Douche-** und **Dampf-Bädern, Kaltwasser-Prozeduren,** ferner eine vorzügliche **Molken-, Milch-** und **Kefyr-Kur-Anstalt.** Angezeigt bei Krankheiten der **Nerven,** der **Athmungs-** und **Verdauungs-Organe,** zur **Verbesserung** der **Ernährung** und der **Constitution,** Beseitigung **rheumatisch-gichtischer** Leiden und der Folgen entzündlicher Ausschwitzungen. Eröffnung **Anfang Mai.** Prospekte gratis

---

Freitag, den 16. Juni, Abends 6 1/2 Uhr: Instr.- und Bef.-□ in III.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Das Sommerfest

findet Mittwoch, den 14. Juni, Nachmittags 4 Uhr im Ziegelei-Park statt.

Von 5 Uhr an:

CONCERT,

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. von der Marwitz Nr. 61 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Stork.**

Eintritt 25 Pf. Kinder frei.

Für Kaffee und reichhaltiges Büffet wird bestens gesorgt sein.

Die uns freundlichst zugedachten Gaben bitten wir am 14. Juni an die Damen des Vorstandes oder auch von 10 Uhr ab in das Ziegelei-Restaurant zu senden.

Die Straßenbahn wird von 3 Uhr an mit Anhängewagen fahren und den Betrieb bis 11 Uhr ausdehnen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Hedwig Adolph. Margarete Asch. Hermine Borchert. Lina Dauben. Gertrud Gnade. Ida Houtermans. Clara Kittler. Phyllis v. Reitzenstein.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Zu dem am **22., 23. und 24. d. Mts.** stattfindenden

Königsschießen

findet das

Probeschießen

am **Donnerstag, den 15. d. M., Nachmittags 3 Uhr** statt.

Der Vorstand.

Radfahrer-Verein „Vorwärts".

Donnerstag, d. 15. d. M., Abends 9 1/2 Uhr

Sitzung im „Pilsener".

Besprechungen über Veranstaltungen während des Sommers. — Vertheilung der Tourenpreise.

Gut mbl. Zim. an 1–2 H. bill. zu verm., auch mit Pension. Seglerstr 6, Hof II.

Ziegelei-Park.

Donnerstag, d. 15. d. M., Nachm. 6 Uhr

Grosses

Monstre-Concert.

B. Doliva,
Thorn-Artushof.
Tuch - Lager.
Maass-Geschäft
für neueste Herrenmoden.
Täglich Eingang von Neuheiten.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 13. Juni 1899.
Der Markt war mit Allem gut beschickt

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	90	1	—
Schweinefleisch	"	1	10	1	20
Hammelfleisch	"	1	—	—	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	20	—	—
Zander	"	1	40	1	50
Hechte	"	1	—	—	—
Bressen	"	—	80	—	—
Schollen	"	—	—	—	—
Karauschen	"	—	—	—	—
Barsche	"	—	—	—	—
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	"	3	—	3	50
Enten	Paar	2	—	3	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	60
" junge	Paar	—	80	1	60
Tauben	"	—	55	—	—
Butter	Kilo	1	20	2	—
Eier	Schock	1	60	—	—
Kartoffeln	Zentner	2	50	—	—
Heu	"	1	80	—	—
Stroh	"	—	—	—	—

An alle Weintrinker!

Moselweine	à Flasche Mk.	0,50—1,00.
Rheinweine	" " "	1,25—3,00.
Rothweine	" " "	1,00—3,00.
Ungarweine	" " "	1,15—5,00.
Portweine	" " "	1,50—3,00.
Apfelweine	" " "	0,40—0,50.
Johannisbeerwein	" " "	0,65.
Heidelbeerwein	" " "	0,65.
Deutsch. Champagner	" "	1,50.
Kaiser Sect	" " "	1,75.
Rheinwein Sect	" " "	2,00.
Deutsch. Cognac	" " "	1,25—3,00.
Franz. Cognac	" " "	5,00—12,00.

empfiehlt exkl. Flaschen

A. Kirmes.

Schneiderei
wird sauber und billig gearbeitet
Mocker, Thornerstraße 28, II.

Pianinos, kreuzsait., v. **380 M** an Ohne Anzahl. **15 M.** mon., **Franco** 4 wöch. **Probesend.**
M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

20 Mark Belohnung!

Goldene Damen-Uhr

ist gestern Nachmittag auf der Altstadt verloren gegangen. Finder wird gebeten, dieselbe gegen obige Belohnung abzugeben bei

Philipp Elkan Nachf., Breitestr.

Gestohlen

wurde mir am Sonntag Abend ein **Schimmel,** circa 10 Jahre alt, lange Mähne, im Trabe am linken Hinterfuß lahm. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält Belohnung.

Rösner, Gastwirth,
Schönwalde bei Thorn.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 137
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Mittwoch, den 14. Juni 1899.

Selbst.

Erzählung von E. Vely.

Nachdr. verb.

Fürs Anbetteln und Anpumpen hat der schwere Fischbach nichts über, das kannst Du auf der Landstraße hören, wenn Du fragen willst!"

„Geh — so geh doch!" rief Line, und dann sprang sie zu ihren Kindern hin und nahm ihre kleinen Hände fest in die ihrigen. „Haltet Eure Mutter, Kinder, haltet sie recht fest — so, so!"

Ueber Antons breites Gesicht flog ein Grinsen.

„Habe Dich man nicht so, Schulmeisters Line, mit 'nem Frauenzimmer wird unsereins ja wohl noch fertig; wenns kratzen will, bindet man ihm den Mund zu."

„Wag's nicht mir nahe zu kommen!"

„Ach nein, gewiß nich! Bin ja auch nicht Dein Geschmack, hast es früher gesagt — aber wenn man Mitleid hat! Sie wissen nicht genug davon zu sagen, die Leute, in welcher Schwulität Du säßest. Vorhin im ‚Kronprinzen' habe ich es hören müssen, daß der Herr Gemahl auch noch'n Häufchen Kreidestriche in den Wirtschaften hinterlassen hat. Sollst großartig gejagt haben, die übernehmst Du auch noch — 'ne nette Erbschaft! Aber wer weiß — Sand in die Augen! Hast vielleicht gute Freunde. Mein Gesicht gefällt Dir nicht, aber vorhin hattest Du hier 'nen Besuch, dem sein's ist wohl besser nach Deinem Geschmack geraten!"

„Fest, Henrich, fest, thu Deine Arme um mich — Linchen auch, gewiß, Linchen auch stammelte sie.

Anton Fischbach grinste höhnisch herüber.

„Na, dann adje auch und laß es Dir gut gehen."

„Nee, streng Dich nicht an, mir brauchst Du das nich zu wünschen, mir geht's ja so, daß die Leute grün und gelb vor Neid sind. Und das habe ich nicht gewußt, daß Du eine solche Wildkatze bist — gut, daß es zur Zeit ans Licht gekommen is! 'Ne schöne Zuchtrute hätte ich mir da ins Haus genommen — nee, lieber nich."

Und dann war er draußen und schlug erst die Zimmerthür und dann die Hausthür krachend ins Schloß.

„Teufel auch," sagte er vor sich hin, „'ne Forsche is sie — und mürbe wird sie doch noch wohl mal. Der Mensch muß warten können!"

„War Onkel unartig?" fragte das Linchen und sah in das nun thränenüberströmte Gesicht der Mutter.

Henrich schüttelte mit altkluger Gebärde den Kopf. „Nicht weinen, da werden die Augen krank."

Dann klang aus dem Nebenzimmer ein krähendes Stimmchen, darauf ein zweites.

„Ich komme, Kinder, ich komme!" schluchzte Line auf.

„Wir haben auch Hunger!" sagte der Junge.

„Hunger, Kummer — aber eine rechtschaffne Mutter sollen sie doch haben!" sprach Line wie eine Gelübde vor sich hin.

* * *

Drei Jahre lebten Degeners-Luise und Line Matthies bereits zusammen in dem kleinen Hause an der Hirtenstraße. Es lag ganz einsam da, einen Steinwurf von den anderen Bauten entfernt. wie „auf der Abgunst", aber dafür konnte man um so besser frei nach den Bergen blicken und wurde nicht leicht aufgehalten von schwatzlustigen Nachbarsfrauen.

„Nicht drei Wochen bleiben die zusammen," hatten frühere Mieter der alten Schneiderin gesagt, auf ihre eigenen Erfahrungen gestützt. „die ist gar zu unerträglich."

Aber es war anders gekommen, und wie in vergangenen Zeiten sah man die Honoratiorenfrauen auf ihren Spaziergängen in das kleine Haus eintreten, um Bestellungen zu machen. „Um freundliche Kundschaft" hatte Line Matthies freilich straßauf- und ab in den Häusern vorsprechend gebeten, weil sie sich nun mit Frl. Degener geschäftlich zusammengethan Ihr blasses Gesicht und ihr bescheidenes Wesen hatten den richtigen Eindruck gemacht, und erst war man aus Neugier gekommen, einen Versuch zu machen, und dann hatte man allerlei Vorteile gefunden, mäßige Preise, Geschmack und Pünktlichkeit. Und zweimal in der Woche ruhte die Scheere und die Maschine klapperte nicht: dann fuhr Line nach Hauslingen und brachte das Frischeste vom Markt, das von Erfurt geschickt wurde, Dinge, die sechs Wochen später in den Wilroder Gärten reiften, und Fische und Geflügel, und da war das eine kleine Zimmer zu ebener Erde ein schmucker Grünladen, in dem die saubere Frau flink hantierte

Zu dieser Neuerung — denn ein Grünkramladen hatte noch nie in Wilrode existiert — schüttelten die Alten die Köpfe, aber der junge Beamtenstand, der sich vielfach aus Großstädtern rekrutierte und die behäbigen Feinschmecker wußten sie zu schätzen

Sauer hatte sie's freilich; früh auf und spät zu Bett, die Kleine vor ihren Füßen herumlaufend, die beiden Großen ihr zur Seite mit Rechentafel und Fibel. Da wars gut, daß die Degeners-Tante manchmal noch mehr wußte, als die Schulmeisterstochter; aber mit dem Lautieren konnten sie beide nicht fort, das erklärte Line übereinstimmend mit Fräulein Louise für eine dumme Neuerung

Es war ein Juliabend, und Line war eben eine große Kiepe auf dem Rücken, zwei schwere Tragkörbe an den Armen, den Weg von der Eisenbahnstation herangekeucht. Daß die so weit vom Ort war, preßte ihr jedesmal unterwegs einige Seufzer aus. Bei Apothekers und Amtsrichters und Superindentents hatte sie die bestellten Sachen bereits abgegeben, andere, die sie so appetitlich aufkramte auf dem weißgescheuerten Tische in ihrem Lädchen, sollten abgeholt werden, die wurde sie sicher los, wenn die Damen morgen aus dem Kränzchen aus dem Forsthause kamen. Da guckte die eine und die andere schon mal nach, was die Matthies mitgebracht hatte. Sie nickte — nun stach es ganz gut in die Augen; trat dann über den schmalen, estrichbelegten Gang und rief: „Luise Tante — da bin ich mal wieder!"

„Na, endlich! Und der Kaffee steht da auf der Eckschenke. Ich trinke schon noch'n Täßchen mit, wenn er auch kalt is! Denn kalter Kaffee macht doch schön."

Die alte Näherin lachte dabei und nahm die Hornbrille von der Nase. Sie war groß und ein wenig rundlich, ihr dunkelblondes Haar hatte noch wenig weiße Fäden, ihre graublauen Augen waren freundlich.

„Willst Du denn noch immer schöner werden?" fragte Line und klopfte ihr auf die Schultern.

„Na, wer weiß, wozu ich's brauchen mag, schaden kann's nich."

Sie setzten sich einander gegenüber, und Line schenkte ein.

Die alte Jungfer trug eine weiße Mullhaube mit einer unter dem Kinn schließenden Schleife, aus der sah ihr Gesicht mit den rot und weißen Farben gar freundlich heraus. Ueber ihre Taille legte sich ein weißes Brusttuch kreuzweise zusammen — die in ihrer Art verschwenderische Tracht legte sie nicht ab. Ein solches Tuch hatte sie in der Jugend getragen, das Alter hatte die Haube hinzugefügt — ein Fleckchen sah man nie an ihr.

Line trank mit Behagen.

„Danach sehnt man sich ordentlich, wenn man den ganzen Tag nichts warmes gehabt hat," sagte die junge Frau. „Und er is noch heiß."

Die andere blinzelte schlau, sie hatte ihn erst spät gemacht, absichtlich, selber so lange entbehrend

„Wirklich, ganz heiß. Nu is es mit dem Schönwerden wieder nichts."

„Ein andermal!"

„Ja, ja, kommt Zeit, kommt Rat!"

„Was haben denn die Kinder angefangen?" fragte die Mutter, mit den gesunden Zähnen in das trockene Brot beißend

„Denen hat die Reissuppe geschmeckt, die ich gekocht habe, sie haben sie ganz gegessen."

Line lachte und nickte zufrieden. Knapp und schwer war's manchmal, aber den Hunger hatte sie doch bisher immer von der Schwelle verscheuchen können.

„Der Junge is bei Oberförsters und lernt mit Adolfchen" fuhr die Alte in ihrem Bericht fort

Ja, der war als solch guter und fleißiger Schüler bekannt, daß man ihn einlud, anderen Knaben zum Beispiel — Line war ganz stolz auf die Ehre, die er ins Haus brachte. „Er schlägt nach dem Großvater, das is nun einmal wahr."

„Ja — das war ein besonderer Mann!"

Line hatte in den drei Jahren diesen Ausspruch immer mit etwas Befremden von der alten Jungfer vernommen — als ob man gar nicht ein bischen anders sagen konnte!

„Und Linchen?"

„Trägt die Kontusche — nee, jetzt heißt es ja Ueberkleid, zur jungen Doktorin. Ich habe ihr ein Kompliment vorgesagt, das sie bestellen soll. Anders hat es sich in meinen Tagen nich geschickt und wird auch wohl recht sein."

„Linchen is ein gutes Kind und wird der Degeners-Tante schon folgen," sagte die Witwe.

„Die Zwillinge habe ich aber nicht gesehen, als ich kam."

„Die rasen wieder irgendwo rum, mit denen is kein Halten," tadelte die Alte. „Daß das auch noch haben Zwillinge sein müssen! Ich bin nich sehr für Kinder!"

„Ach, Tante, mach Dich nich schlecht, Du verziehst sie mir alle vier!" behauptete Line.

„Es sind dem Schulmeister seine Enkel, und das war nu mal'n besonderer Mann."

„Warum sagst Du das immer, Tante Degener? Bist Du dem Vater nicht gut gewesen?" Line Matthies fragte es mit einem leichten Aerger.

„Nicht gut?" Die alte Näherin richtete sich so kerzengerade auf, wie sie vermochte. „Respekt habe ich vor dem gehabt wie vor keinem anderen — und ich bin ihm nur zu gut gewesen! Sieh, darum brauche ich mich heute, an meinem Lebensabend nicht zu schämen." Sie sprach gewählter als sonst, fast fremd.

Line kam es in den Sinn, daß ihr Vater das nachlässige Sprechen nicht geduldet hatte — die Frau da gegenüber schien sich auch daran zu erinnern.

„Ach ja!"

„Hm, das war ein Mann! Wenn sie in den vornehmen Häusern mir die Romane vorlasen und ein Extrawort kam drin vor, das ich nicht wußte und die anderen erst recht nicht, dann ging ich Sonntags Nachmittags nach der Kirche zu ihm und er wußte es sicher."

„Ein Professor hätte er sein können," sagte die junge Frau.

„Saß mit der langen Pfeife und dem Sammetkäppchen über den Büchern — ich könnte ihn da so hinmalen," sprach die alte Schneiderin weiter. „Ich habe ihm mal 'ne Weste machen müssen — was für schöne Vergißmeinnicht ich reingestickt hatte, daß sie so schön warm saß, das hat er gelobt." Ein verklärendes Lächeln glitt über ihr Gesicht. „Line, ich bin auch mal frisch und hübsch gewesen, und das merkten andere Leute wohl, er aber nicht. Und dann war er doch auch ein Philosoph und konnte sprechen! Und hielt mir eine Rede über das Entsagen auf der Welt! Und obwohl ich dazumal ein junges Ding noch war und er ein Mann in den besten Jahren, gepaßt hätten wir für einander und eine ordentliche Mutter wäre ich Dir auch geworden, um seinetwillen. So viel verstand ich, daß er das Entsagen von Wünschen und Hoffnungen höher hielt, als das Erfüllen, und ich nahm es in mein Herz und entsagte auch. Leicht war's nicht, war aber doch das, was er seine „Theorie" nannte, und da sollte sie auch meine sein. So ist es gekommen, mein Kind."

Linens große Augen standen voll Thränen. „Degeners Tante, und als ich im Elend war, da hast Du an ihn gedacht, an den Vater?"

„Ich — habe an Dich gedacht und an mein einsames Alter, weiter nichts." Sie sah nach dem Rest in der Kaffeekanne und teilte ihn in beide Tassen. Dann lachte sie. „Und die Leute haben nicht recht gekriegt!"

„Welche denn?"

„Die da meinten, daß sich kein Mensch mit der alten Degenern vertragen könnte. „Sie blinzelte dabei gutmütig mit den Augen.

Line streichelte ihr wortlos die Wange

„Ja, ja," sagte die andere. „Und wenn Du es nur mal thun wolltest und mich mitnehmen nach Hauslingen, daß ich es fest machte für Euch beim Advokaten."

„Laß doch."

„Ich will es aber — dem Schulmeister seine Enkel sollen es kriegen."

„Du sollst noch fünfzig Jahre leben!"

„Na, thu's auch mit weniger. Grieskrämig bin ich freilich nicht geworden — ich habe oft gesungen im Leben, so fröhlich wie ein Vogel."

„Gesungen, ach ja, das hab ich auch gern gethan. Aber damals, als der Fritz starb, da ist's mir vergangen — ob ich's wohl noch kann?" sprach Line mit Lebhaftigkeit, lachte, beugte sich vor und trällerte eine Melodie und dann Worte dazu — sie hatte es von dem Fritz gelernt, der viel mit Menschen zusammengekommen war, auch mit einem aus Süddeutschland, dem er nachmachen konnte, daß es zum Todlachen war:

> I leb schon vierzig Jahre,
> Hab auch schon graue Haare,
> Und wenn ich halt kein Weib bekomm.
> Ist Feuer auf dem Dach —
> Und wenn ich halt kein Weib bekomm,
> Da spring i in der Bach!"

„Mutter, Mutter!"

Das war die Stimme des einen Zwillings; das neumodische „Mama" hatte die alte Schneiderin nicht hören wollen

„Wo bist Du? Wo bist Du?" kam die andere nach. Es klang von der Höhe herab — es war ihnen aber verboten, in den Oberstock allein zu steigen. Dort war Stube und Schlafkammer der Hausbesitzerin, und im Vorplatz hatte sie die seltenen Blumen, die sie zu ihrem Vergnügen zog. Line Matthies bekam einen Schrecken. Wenn die wilden Dinger daran gegangen wären, das würde die alte Mamsell nie verzeihen. Sie stand rasch auf und lief vors Haus

„Mutter!" Weit vor bog sich oben ein Oberkörper, zwei Arme zappelten in der Luft, ein rundes Gesicht lachte auf sie herunter — ein Ruck — da lag das Kind vor ihren Füßen.

Sie schrie nicht, nur ein qualvoller Laut „Ilse, meine Ilse!" Und dann rief sie empor dem zweiten Gesicht zu, das da in der Fensteröffnung auftauchte: „Bleib oben — ich komme — um Gotteswillen, bleib oben!" Und dann, den leblosen Körper verlassend, flog sie die schmale, krachende Holztreppe empor über den Vorplatz hin, dem Stuhl zu, auf dem das blonde Elschen stand, auch weit hinausgelehnt und erstaunt nach der verschwundenen Mutter rufend.

Mit einem heiseren Laut packte sie das Kind, drückte es fest an sich und eilte die Stufen wieder hinab. Erst vor der Hausthür ließ sie es aus den Armen. Luise Degener stand über Ilse gebeugt.

„Ist sie tot?" fragte die Mutter blaß und schwankend.

„I, wie wird sie denn!" Die Alte richtete sie auf. „Kinder haben doch ihren Engel. Steht ja da ganz ordentlich wieder auf den Füßen — ach, mein alter, steifer Rücken."

Line sank neben dem Kinde in die Knie, nun drückte die Freude sie nieder.

„Ilse, mein Ilschen!"

Das Kind patschte die Hände zusammen, um sie von dem Kies zu befreien

„Ilse was hast Du denn machen wollen, doch nicht —" Und die Röte kehrte in ihre Wangen zurück.

„Der Tante ihre Blumen — Mutter sang — ich wollte sehen, wo Mutter war."

Line sah ihre alte Freundin an, und ihr Gesicht wurde ernst. „Eins weiß ich nun auch gewiß, zum Singen bin ich nich auf der Welt. Es war 'ne Mahnung!"

* *

Das kleine Haus hatte einen frischen Anstrich erhalten, ein sanftes Rosa, so sah es aus, als wäre es aus einer Spielwarenschachtel genommen. Zwei Tannenbäume standen an der Thür, die beiden niederen Steintritte begrenzend. Zwischen ihnen hindurch war der junge Konfirmand Henrich geschritten und Line Matthies und Luise Degener Hand in Hand hinter ihm her.

„Denn was? Seine Großmutter hätte ich sein können, wenn das Entsagen nicht gewesen wäre. Moralisch fühlte ich mich so, das Moralische hat mir der Schulmeister nämlich erklärt," sagte die alte Schneiderin.

Und vier Tage später ward ihr Sarg über dieselbe Schwelle hingetragen. Ganz still in der Abenddämmerung, mitten in einer Erzählung, die sie für die Zwillinge begonnen hatte, war sie eingeschlafen.

Line Matthies kam wieder einmal von dem Bahnhof zurück, jetzt aber sonntäglich angezogen, mit dem schwarzen Kleide, in welchem sie zur Konfirmation gegangen war und in dem sie jetzt die alte Freundin betrauerte. Sie hatte verweinte Augen, ihren Jungen hatte sie weggebracht. Er kam ins Lehrerseminar, in dem er eine Freistelle erhalten hatte auf Verwendung des Ortsgeistlichen.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

In den Stürmen des Lebens.

55.) (Fortsetzung.)

Während jeder der drei Zurückgebliebenen noch eifrig seine Ansicht über die Bedeutung des Weinverschüttens vertrat, ging Hart hinaus und horchte draußen vor der Thür. Da hörte er, daß sich jemand eilig in den Wald entfernte, der sich eben innerhalb seines durch ein Stacket umfriedigten Gartens wahrscheinlich als Lauscher aufgehalten haben mußte, denn die Pforte, welche er noch vor einer halben Stunde selbst geschlossen hatte, stand offen. Er blieb noch eine Weile ruhig stehen und horchte, und als er nichts Verdächtiges wahrzunehmen vermochte — auch die Hunde schwiegen jetzt — so ging er zur Pforte, verschloß dieselbe und kehrte wieder ins Haus zurück.

Derjenige, der sich vom Forsthause entfernte, hatte die südliche Richtung nach der Stadt Altvörde eingeschlagen. Kaum hatte sich der Förster entfernt, als die Hunde aufs Neue wieder anschlugen. Gleichzeitig zeigte sich hinter dem Forsthause, am Rande einer nach Westen gelegenen scharf hervorspringenden Waldparthie ein Mann in einem langen Mantel, dessen Kragen er sich wie eine Kapuze so um Hals und Kopf gezogen hatte, daß nur die Spitze des Hutes darüber hinwegragte und von seinem Gesicht nichts zu sehen war. Der Mann blieb einen Moment stehen, spähte eine Weile nach dem Forsthause und trat dann wieder einige Schritte in den Schatten des Waldes zurück, zu zwei anderen Männern, deren blinkende Helme sie als Gendarmen erkennen ließen.

„Also Sie haben sich nicht geirrt, Herr Wachtmeister?" fragte der Mann im langen Mantel den einen der Gendarmen.

„Nein, bestimmt nicht, der helle, klare Himmel und die weiße leuchtende Schneedecke lassen heute einen Menschen in dieser kurzen Entfernung bis zum Forsthause ziemlich sicher erkennen."

„Gut! Folgen Sie mir jetzt vorsichtig und unauffällig in einer Entfernung von etwa zweihundert Schritten. Sowie ein Schuß fällt, wissen Sie, was das bedeutet. Kommt er nicht heraus, dann gehen Sie zurück und verlegen ihm den Weg zum Dorfe."

Nach diesen Worten ging der Mann weiter und kam ungesehen am Forsthause vorbei, in dessen Stallungen die drei Hunde ein wahres Belltrio anstellten, das den Förster nach einer Weile abermals vor die Thür treten und ausschauen ließ. Als Hart aber sah, daß zwei Gendarmen, offenbar aus dem Dorfe Vollrode kommend, den Weg an seinem Hause vorbei gingen, zog er sich nach einem mit jenen gewechselten kurzen Gruß wieder zurück. Gleichdarauf wurden auch die Hunde wieder still.

Der Erste der drei Männer war bereits eine weite Strecke auf dem Wege zur Kreisstadt weiter gegangen. Er schien in fröhlicher Stimmung zu sein. Er summte oder pfiff in einemfort ein Liedchen vor sich hin, bisweilen blieb er auch stehen, um sich eine Zigarre, die offenbar nicht gut brannte, immer wieder anzuzünden, wobei er stets der rechten Seite des Weges, obschon der Wind nicht von daher wehte den Rücken zukehrte. So mochte er vielleicht drei Kilometer des Weges, vom Forsthause gerechnet, zurückgelegt haben, als er wieder einmal stehen blieb, um seine schlecht brennende und im Moment erloschene Zigarre in Brand zu setzen. Er befand sich gerade in der Nähe einer dichten Tannenanpflanzung. Ringsumher herrschte feierliche Stille in der Natur, nur von Altvörde her ertönten elf Glockenschläge und ein schwacher Südostwind fuhr leise rauschend durch die Bäume und schüttelte den schwachen Schneebelag von deren Geäst. Eben strich der einsame Nachtwanderer das vierte Streichholz für die streikende Zigarre an, als es plötzlich hinter ihm aufblitzte und ein lauter Knall ein vielstimmiges Echo im Walde erweckte, das sich mit dem dumpfen Aufschrei des in demselben Augenblicke zur Erde stürzenden Mannes vermischte.

„Hülfe! Hülfe! — Hölle und Teufel! — Ich sterbe!" rief der aus dem Hinterhalt meuchlings Niedergeschossene und versuchte sich wieder zu erheben. Aber er sank immer wieder nieder, und blieb endlich, nachdem er einige Schritte offenbar im Todeskampf weiter gekrochen war, kraftlos liegen, das Gesicht der Erde zugekehrt, nur noch mit den Armen und Beinen zuckend und kurze stöhnende Laute von sich gebend.

Wo blieb, wo war aber jetzt der feige Mörder? Wer war überhaupt der Unsichtbare, der soeben einem harmlos daherschreitenden Menschen rücklings eine tödtliche Kugel in den Rücken jagte? Handelte es sich hier um einen Raubmord? — Eine Weile regte sich nichts. Doch jetzt theilen sich die dichten Tannenzweige und ein häßliches Gesicht mit zwei glühenden haßerfüllten Augen streckt sich vor, um den stöhnend am Wege Liegenden mit demselben bestialischen Frohlocken wie ein Raubthier seine Beute zu betrachten. Langsam, sich scheu nach allen Seiten umsehend, tritt jetzt der Wegelagerer vor, und als er nichts Verdächtiges wahrnimmt — wer könnte ihn auch in dieser Stunde an diesem einsamen Orte wohl belauschen? — schreitet er auf sein Opfer zu.

„So, das wäre nun der Zweite!" stößt er mit teuflischem Grinsen aus. „Wohl bekommen Ihnen die paar Loth Blei zwischen den Rippen, Herr Assessor! Hahaha! Sehen Sie jetzt ein, daß es thöricht war, mit mir anzubinden? Wir sind ja hier nahe beim Ententeich, ich habe das heute Morgen Versäumte nachgeholt. Den ersten Schuß hatte ich als der Beleidigte ja doch, ob Sie nun Ihre liebesselige heuchlerische Seele heute Morgen oder zwölf Stunden später ohne weitere Zeugen ausgeathmet, das bleibt sich ganz egal. Meine Kugel trifft immer sicher, das hat auch der drüben vom Gute diesen Herbst erfahren. Man hat mir immer gesagt, ich tauge nicht zum Forstmenschen — nun, das Eine haben bislang alle, die mich als Schütze kennen lernten, anerkannt, daß ich ein sicheres Auge habe! — Er regt sich nicht mehr! Ist er wirklich schon hin? Das wäre schade, hätte ihm noch einmal gern in das verhaßte Antlitz geblickt, so recht Aug in Auge, und mich an seiner ohnmächtigen Wuth ergötzt."

Brause lehnt seinen kurzen Stutzen an den nächsten Baum und beugt sich über den Daliegenden.

„Wahrhaftig, er scheint schon mausetodt zu sein. Schade, schade!"

Der unheimliche Mensch erfaßt die Hand, den Arm seines Opfers, um dessen Körper auf die Seite zu drehen.

„Teufel! — Was ist das? — Was ...." Das nächste Wort bleibt Brause im Halse stecken, denn die Hand des scheinbar Todten faßt ihn plötzlich mit solcher Kraft an die Gurgel und schleudert ihn blitzschnell zur Erde nieder, daß ihm Hören und Sehen vergeht. Und während der Todtgeglaubte wie eine Feder in die Höhe schnellt und der sich wieder aufraffende Bösewicht ihm nunmehr voll in das Antlitz schaut, entringt sich diesem der Schreckensruf: „Bei Gott — das ist ja Cor—Corbeau!"

„Jawohl, Corbeau ist es, Herr Brause, Pierre Corbeau, oder auf gut Deutsch Peter Rabe. Haben Sie meinen Namen noch nie in der Zeitung gelesen?"

Rabes kräftige Faust hat den bei diesen Worten zu Tode Erschrockenen an der Brust gefaßt, damit er ihm nicht entwischen kann.

„Sie sehen, ich habe Sie richtig taxirt, und Sie sind in die Ihnen gelegte Falle blindlings hineingegangen. Das Geständniß, das Sie soeben an der vermuthlichen Leiche Ihres Gegners ablegten, hat mich nicht überrascht, ich wußte schon am dritten Tage unseres Zusammenlebens in der Traube, daß ich mit dem Mörder des Gutsbesitzers Reinhardt dieselbe Luft des Zimmers athmete, nur die vollen Beweise, wie sie das Gericht und die Geschworenen verlangen, fehlten mir noch. Aber auch diese ermittelte ich bald, und der heutige Coup sollte, wenn er gelang, das letzte und vollständigste Glied in der Kette jener bilden. Sie sehen, er ist gelungen, noch in dieser Stunde werden sich die Mauern des Gefängnisses hinter Ihnen schließen und das beleidigte Gesetz, das mißachtete fünfte Gebot: „Du sollst nicht tödten!" seine Sühne verlangen. Sie wundern sich gewiß, daß Ihre Kugel, die wirklich das Ziel wieder gut traf, mich nicht zu den Todten beförderte. Nun, ein Mann in meinem Beruf muß immer damit rechnen, daß ihm bei der Verfolgung eines gefährlichen Menschen ein Stück Eisen zwischen die Rippen gestoßen, oder, wie Sie es belieben, ein paar Loth Blei in den Leib geschossen werden, was bekanntlich nicht Jeder vertragen kann; ich bin wenigstens in dieser Hinsicht sehr empfindlich und pflege mir zum Schutz gegen derartige Liebenswürdigkeiten über die Hautjacke noch eine andere von ziemlich festem Material zu ziehen. Wenn es Sie interessirt, werde ich Ihnen morgen früh vor dem Untersuchungsrichter zeigen, wohin Ihre Kugel getroffen hat. Ah — da sind ja schon die beiden Ihnen gewiß bekannten Herren, unter deren sicheren Schutz ich Sie jetzt stellen werde."

Rabe ließ den starr wie eine Bildsäule dastehenden gefährlichen Verbrecher los, da in dessen Rücken die beiden Gendarmen erschienen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Das diesjährige

Ober-Ersatz-Geschäft

für den Aushebungsbezirk Thorn findet
Sonnabend, den 1. Juli 1899
Montag, den 3 Juli 1899
Dienstag, den 4. Juli 1899
Mittwoch, den 5. Juli 1899
Donnerstag, den 6. Juli 1899 und
Freitag, den 7. Juli 1899
im Lokale des Restaurateurs **Mielke** hierselbst, **Karlstraße 5,** statt.

Die Rangierung der Militärpflichtigen beginnt **Morgens 7 Uhr.**

Die zum Ober-Ersatz-Geschäft mittelst besonderer Gestellungs-Ordre vorgeladenen Militärpflichtigen haben sich an den angegebenen Tagen und zur bestimmten Stunde versehen mit der erhaltenen Ordre, sowie mit Loosungs- und Geburtsscheinen, rein gewaschen und gekleidet, pünktlich einzufinden.

Sollten sich hier am Orte gestellungspflichtige Mannschaften befinden, welche eine Ordre nicht erhalten haben, so haben dieselben sich unverzüglich in unserem Servisamt (Rathhaus eine Treppe) zu melden.

Gestellungspflichtig sind sämmtliche Mannschaften des Jahrgangs **1877,** ferner die für brauchbar befundenen, sowie zur Ersatzreserve und zum Landsturm designirten oder für dauernd unbrauchbar gefundenen des Jahrgangs **1878** und **79.**

Thorn, den 30. Mai 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am
Sonnabend, den 17. d. Mts.
Vormittags 9 Uhr
findet im Oberkruge zu Pensau ein **Holzverkaufstermin** statt.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangt nachstehendes Holzmaterial:

1) Schutzbezirk Guttau:
Jagen 78, 83 u. 100 ca. 200 rm. Kief.-Stubben
" 86 4 rm. Kief.-Knüppelreisig (2 m l.)
" 100b 1 rm. " Rundknüppel
" 82 1 rm. Erlenstrauchhaufen
3 rm. Erlen-Kloben u -Knüppel

2) Schutzbezirk Steinort:
Jagen 111, 183 rm. Kiefern Stubben.

Thorn, den 7. Juni 1899.

Der Magistrat.

Für Börsen u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.